Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 216 **Donnerstag, den 13. September** **1928**

Depeschen nach Genf

Stresemann hat eingegriffen / Nun Klärung der Situation?

Von unserem Berichterstatter.

Getrennte Verhandlungen?

✶ Berlin, 13. Sept. Pessimismus ist nicht falsch gewesen: **die vorgestrigen Räumungsverhandlung hat uns um keinen Schritt weiter gebracht.** Der Reichskanzler hat es ausdrücklich abgelehnt, in einer Denkschrift irgendwelche Vorschläge der deutschen Regierung festzulegen. **Er soll vielmehr darauf hingewiesen haben, daß zunächst die alliierten Regierungen grundsätzlich zu dem Antrag Deutschlands auf Räumung des Rheinlandes Stellung nehmen müßten.** Bevor hierüber keine grundsätzliche Stellungnahme herbeigeführt worden sei, sei es für die deutsche Regierung nicht möglich, ihrerseits Vorschläge für die Weiterführung der Verhandlungen zu machen. **Deutschland hält grundsätzlich daran fest, daß es aus politischen, moralischen und juristischen Gründen einen Anspruch auf die bedingungslose Räumung hat und daß es die Zahlung eines Preises dafür ablehnt.** Der Reichskanzler dürfte aber schon bei früherer Gelegenheit hinzugefügt haben, daß wir gegen Parallelverhandlungen über die Festsetzung der deutschen Gesamtentschädigung nichts einzuwenden haben. In politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß der Reichskanzler, der gestern in Genf eine Besprechung mit dem polnischen Außenminister Zaleski hatte, Ende der Woche seinen Aufenthalt in Genf abbrechen und über Baden-Baden nach Berlin zurückkehrt. Ob er zu einem späteren Zeitpunkt vielleicht noch einmal wieder nach Genf fährt, ist noch ungewiß, wie wohl überhaupt die weiteren Dispositionen von dem Ergebnis der Besprechungen abhängen. Die einzelnen Delegationen haben nach Genfer Meldungen den gestrigen Tag benutzt, um von ihren Regierungen nötigenfalls zusätzliche Instruktionen einzuholen. Auch „Havas" versichert, daß die Besprechung sehr allgemein war, und daß der Reichskanzler keine konkreten Vorschläge vorgelegt hat. Wie Pertinax schreibt, **scheine allgemein Uebereinstimmung darüber zu herrschen, daß die Räumung, wie sie von Deutschland gewünscht werde, durchgeführt werden soll, vorausgesetzt, daß es weitere Garantien für die künftige Durchführung des Dawesplans gebe.** Es sei leicht, zu sagen, welche Gestalt diese Garantien annehmen könnten, da Amerika an der Regelung nicht teilnehmen könne. Es werde angenommen, daß trotzdem die 5 Mächte eine gemeinsame Aktionslinie für die schließliche Lösung des Problems der Kriegsschulden, sobald Amerika geneigt sei, es neu zu erwägen, beschließen würden. Briand werde wahrscheinlich unter dem Einfluß Paul-Boncours auf der Errichtung irgendeiner Form internationaler Kontrolle des entmilitarisierten Rheinlandes bestehen. Es sei jedoch zweifelhaft, ob Fortschritte in dieser Richtung erzielt werden könnten. **Briand, der gestern eine Unterredung mit Lord Cushendun hatte, wird nach der heutigen 2. Vollkonferenz gegen 13 Uhr Genf verlassen, vielleicht um noch einmal zurückzukommen, vielleicht, um in Paris zu bleiben.** Wer weiß? Jedenfalls betont nicht allein die Pariser, auch die internationale Presse die Tatsache, daß in Genf nichts Endgültiges beschlossen werde. Briands Rede — so wird gesagt — über die sich allmählich der Sturm legt und die — wie wir hören — von Poincaré gebilligt worden war — diese Rede also habe die ganze Situation geklärt. Auch eine Auffassung!

Die Verbindung mit Müller

Von unserem ständig. Korrespondenten.

A. Berlin, 13. Sept. **Der Außenminister hat von Baden-Baden aus in die Genfer Verhandlungen eingegriffen. Dienstag und Mittwoch fand ein umfangreicher Depeschenwechsel und ein mehrstündiger Telephonverkehr zwischen Baden-Baden und Genf bzw. Berlin statt.** Die auch von seinen Gegnern anerkannte Verhandlungsfähigkeit Stresemanns dürfte sich in den von ihm direkt nach Genf gegebenen Instruktionen wohl noch auszuwirken beginnen. Auch im Auswärtigen Amt zeigt sich die erste Folge der Stresemannschen Initiative. Man spricht hier schon wieder hoffnungsfreudiger von einem „schrittweisen Vorgehen" (?) in Genf und einer langsamen Ueberwindung technischer Hemmungen".

✶

s. In dieser Woche findet keine Kabinettssitzung über Genf und die Räumung statt.

Wirth für Moskau?

Nachfolger Brockdorff-Rantzaus? / Auch Nadolny genannt

(Privatmeldung.)

Ein neues Revirement?

✶ Berlin, 13. September. Es ist selbstverständlich, daß man sich heute, unmittelbar nach dem schweren Verlust, den die Spitzengruppe der deutschen Auslandsdiplomatie durch den plötzlichen Tod des Botschafters in Moskau, des Grafen Brockdorff-Rantzau, erlitten hat, noch an keiner Stelle mit Kombinationen darüber befassen kann, wer von den deutschen Diplomaten am geeignetsten ist, die gerissene Lücke auszufüllen. Immerhin ist aus Erwägungen, die schon Monate und und zum Teil Jahre zurückliegen, wenn auch noch kein Bild, so doch ein gewisser Anhalt dafür, schon heute zu gewinnen, wie das bevorstehende diplomatische Revirement, also die Verschiebung in den wichtigsten deutschen Auslandsvertretungen, sich ungefähr vollziehen mag. **Es liegt auf der Hand, daß mit einer Neubesetzung des Moskauer Postens allein nichts getan ist. Man wird vielmehr für diesen besonders verantwortungsvollen und schwierigen Posten einen Mann wählen müssen, der sich in der diplomatischen Karriere bereits die Sporen verdient hat, also einen Mann, der schon an guter Stelle das deutsche Reich im Ausland vertritt. Dann gilt es wieder, die dort entstehende Lücke zu schließen, und auf solche Art pflegt die Neubesetzung eines einzigen deutschen Botschafterpostens regelmäßig starke Veränderungen bei vielen Botschaften, Gesandschaften und auch Generalkonsulaten, ebenso wie im Auswärtigen Amt selbst hervorzurufen. Einer der Diplomaten, die für einen vergrößerten Wirkungskreis schon seit längerem ins Auge gefaßt sind, ist der deutsche Botschafter in Angora, Nadolny. Nicht ausgeschlossen, daß er, der über gewisse russische Erfahrungen verfügt, deshalb für Moskau in Frage kommt. Auch der Gedanke, den Botschafter in Rom, von Neurath, gelegentlich auf einen anderen Posten zu stellen, ist schon einmal erwogen worden.** Ebenso spielt die Möglichkeit einer Veränderung der Londoner Botschaft seit geraumer Zeit immer wieder eine gewisse Rolle, und es kann dahin kommen, daß im Rahmen des bevorstehenden Diplomatenschubs auch hier ein Personalwechsel vorgenommen wird. Gerade für den Londoner Posten gibt es verschiedene Kandidaturen. So spricht man einerseits vom General Seeckt, andererseits auch vom gegenwärtigen Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Dr. von Schubert, der den Wunsch haben soll, die Tätigkeit im Auswärtigen Amt mit einer solchen im Ausland gelegentlich zu vertauschen. Erwähnt muß noch werden, daß gelegentlich in politischen Kreisen auch von nicht-diplomatischen Anwärtern auf deutsche Botschafterposten gesprochen wird. So u. a. von den beiden früheren Reichskanzlern Wirth und Luther. Eine Ernennung Wirths, der wohl nur für Moskau dank russischer Beziehungen in Frage käme, würde uns recht unglücklich erscheinen und eine Betrauung Dr. Luthers kann man wohl deshalb nicht befürworten, weil es für einen Mann seines Zuschnittes sicher innerhalb der deutschen Politik und Wirtschaft größere Aufgaben zu erfüllen gibt, als sie, bei aller Bedeutung, ein Botschafterposter erlaubt.

Stinnes gibt Aemter zurück

(Privatmeldung.)

Auslieferung des Groß

z. Berlin, 13. September. **Es ist damit zu rechnen, daß der in Wien verhaftete Bela Groß in Kürze ausgeliefert werden wird.** Die Ueberführung Groß' nach Berlin soll deshalb von Wichtigkeit sein, weil man bei dem ehemaligen Finanzmann schriftliches Material fast nicht mehr gefunden hat. Seine Bekundungen sollen jedoch von erheblicher Wichtigkeit sein, da Groß Andeutungen gemacht hat, die die Verquickung der Stinnesaffäre mit einer anderen in Ungarn spielenden Straffache in den Bereich der Möglichkeit gerückt haben. Eine Aufklärung hierüber würde allerdings nur möglich sein, wenn der Untersuchungsrichter in Berlin mit den maßgebenden Behörden in Ofenpest und Paris in engere Fühlung zu treten vermag. Von informierter Seite erfährt eine Korrespondenz, **daß die Untersuchung gegen Hugo Stinnes sich nach dem Ergebnis der Wiener Untersuchung ihrem Ende nähert.** Man kann damit rechnen, daß in etwa 10 Tagen die abschließenden Vernehmungen durchgeführt sein werden. Ob die Verteidigung Hugo Stinnes' vor diesem Zeitpunkt ihren Antrag auf Prüfung der Haftentlassung wiederholen wird, ist noch fraglich. In den nächsten Tagen wird Direktor Rothmann, der sich bekanntlich auf freiem Fuße befindet, erneut zu den Behauptungen von Bela Groß vernommen werden. Von den Aufsichtsräten der Stinnesgesellschaften wird uns mitgeteilt: **"Herr Hugo Stinnes jr. hat wegen der gegen ihn schwebenden Untersuchungen seine gesamten Aemter in Vorständen und Aufsichtsräten in in- und ausländischen Gesellschaften zur Verfügung gestellt. Im Einvernehmen zwischen den deutschen und amerikanischen Aufsichtsratsmitgliedern der Spitzengesellschaft des Stinneskonzerns, der Hugo Stinnes Korporation, werden die Geschäfte der Gesellschaft und Untergesellschaften von den bisherigen Leitern dieser Gesellschaften nach Anweisung durch den Aufsichtsrat weitergeführt.** Gleichzeitig wird vom Aufsichtsrat der Hugo Stinnes Korporation folgende Erklärung abgegeben: „Die Hugo Stinnes Korporation und die von ihr kontrollierten und ihr angegliederten Gesellschaften haben zu keinem Zeitpunkt in irgend einer Form mit den Geschäften zu tun gehabt, die zur Zeit Herrn Hugo Stinnes jr. zur Last gelegt werden."

Brand am Reich des Diktators

(Privatmeldung.)

Das Komplott in Spanien

z. Hendaye, 13. Sept. **Heute ist Primo de Rivera 5 Jahr Diktator, heute sollte er gestürzt werden. Das Direktorium ist einem Komplott auf die Spur gekommen und 300 Personen sind — nach den offiziellen Mitteilungen — bereits in Haft, unter ihnen prominente Politiker, Katalanen, so u. a. General Achon, José Compani, Cil, Roure, Vinixa u. a. mehr. Aus Gesprächen aber hört man, daß die Zahl der Verhafteten 1000 überschreiten soll.** Anscheinend ist die Aufdeckung der Verschwörung in Barcelona erfolgt, wo allein über 100 Personen, unter ihnen die Vorsitzenden radikaler politischer Klubs, bekannte Journalisten und frühere Deputierte verhaftet wurden. Auch aus den Provinzen, besonders aus Katalonien, werden zahlreiche Verhaftungen gemeldet. Unter den Festgenommenen befinden sich viele Unteroffiziere der Armee, von denen die Polizei in Erfahrung gebracht hatte, daß sie mit den Verschwörern Zusammenkünfte abhielten. Einer der verhafteten Journalisten in Barcelona ist auf Protest seiner Zeitung hin wieder freigelassen worden. **Der Gouverneur erklärte jedoch bei dieser Gelegenheit, daß die Verschwörung einen gefährlichen Charakter trage und deshalb die energischsten Schritte zu ihrer Untersuchung angebracht seien. In Valencia sind zahlreiche Notabilitäten verhaftet worden, darunter General Girona. Zuvor war es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei, verstärkt durch die Bürgerwache, und den Aufständischen gekommen, die versucht hatten, das Rathaus zu besetzen. In Bilbao sind Hunderte von Maueranschlägen angebracht worden, in denen die Bevölkerung zum Kampf gegen den Tyrannen und zur Befreiung des spanischen Volkes aufgefordert wurde.** In Barcelona hat die Polizei zahlreiche Haussuchungen vorgenommen, besonders in den Kreisen der katalanischen Separatisten und der Freimaurer. Das gesamte Personal mehrerer katalanischer Zeitungen ist verhaftet worden. In Madrid ist die Garnison in ihren Kasernen auf Bereitschaft gestellt worden. Der Platzkommandant von Madrid hat alle Offiziere der Garnison zu einer Versammlung ins Kriegsministerium eingeladen, um über die Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu beraten. Primo de Rivera ist nach Madrid zurückgekehrt und hat gleich wichtige Konferenzen gehabt. **In Madrid allein sollen 320 Personen verhaftet worden sein.** Auch in Barcelona seien Zusammenstöße erfolgt, doch wurde uns vor Abgang des Berichts gesagt, im Lande herrsche wieder Ruhe.

Weitere Ausdehnung?

(Drahtbericht)

✡ Paris, 13. Sept. **Von der spanischen Grenze wird berichtet, daß trotz der beruhigenden Versicherungen der spanischen Regierung die Bewegung gegen die Regierung Primo de Riveras in voller Entwicklung begriffen sei. Der Höhepunkt wird für heute erwartet. Primo de Rivera hat an alle Mitglieder der bewaffneten Bürgerwehr einen Rundbefehl richten lassen, wonach die Mitglieder zu den Feierlichkeiten am Donnerstag mit Karabiner und voller Munitionsmenge erscheinen sollen. In Madrid erwartet man, daß etwa 150 000 Personen aus der Provinz nach der Hauptstadt kommen werden. Die Regierung hat für heute einen genauen Bericht über die Gesamtausdehnung der gegenrevolutionären Bewegung und die Zahl der Verhaftungen angekündigt. Als Zentralpunkte der Bewegung werden neben Madrid, Valencia, Saragossa und Barcelona bezeichnet. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Leiter der Gefängnisverwaltung im Justizministerium.**

Unruhen in Rußland?

Von unserem ständig. Korrespondenten.

s. London, 13. Sept. „Morningpost" meldet aus Helsingfors, **daß seit Tagen wieder russische Flüchtlinge in Finnland eintreffen.** Die Berichte aus Rußland bereiten auf innerpolitische Kämpfe infolge der in den Städten zahlreich gebildeten Jugendgruppen der kommunistischen Partei vor. Von anderer Seite verlautet: **Die Sowjetregierung hat eine Anzahl hoher Offiziere der Roten Armee in Odessa und Kiew unter der Beschuldigung verhaften lassen, bolschewistenfeindliche Stellen in der Armee gebildet zu haben. Gleichzeitig sollen zahlreiche Verhaftungen führender Persönlichkeiten in Moskau, Leningrad und Charkow erfolgt sein."**

CNBP.-Vertretertag

(Privatmeldung.)

pk Hannover, im September. **Die demnächstige Aufnahme der politischen Herbst- und Winterarbeiten leitete die Christlich-Nationale Bauernpartei durch eine Tagung ihrer Reichsvertreter in Hannover ein. Die einzelnen Referate boten Anlaß zu eingehender Diskussion, an der sich sowohl die zahlreich erschienenen Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Partei, wie auch viele Mitglieder der Versammlung beteiligten.** Hierbei gab der Direktor des Reichslandbundes, Reichstagsabgeordneter v. Sybel, eine eingehende Schilderung über die wirtschaftlichen Selbsthilfemaßnahmen, die von der Landwirtschaft im Interesse der Wahrung ihrer eigenen Existenz erstrebt werden müssen. Mit allen Mitteln müsse der deutsche Bauer gegen ausländische Konkurrenz gesichert werden. Unter den dem Reichstag gegenwärtig vorliegenden Anträgen müßten zunächst diejenigen beschleunigt beraten werden, die auf zoll- und steuerpolitischem Gebiet die deutsche Landwirtschaft zu schützen suchen. Unter eingehender Schilderung der Lage des Getreidemarktes wurde die Notwendigkeit betont, neben der geforderten Zollerhöhung auf eine Entlastung des Marktes durch gesteigerten Export hinzuarbeiten. Im Rahmen der anschließenden Behandlung der die Partei betreffenden Organisationsarbeit gab der Reichstagsabgeordnete und Präsident des Reichs-Landbundes Hepp ein Bild von den

politischen Pflichten, deren Erfüllung Hauptaufgabe aller Vertreter der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei sei. In einer Entschließung heißt es u. a.: „Wir fordern: Beseitigung der jetzt geltenden Uebergangszollsätze und Inkrafttreten der autonomen Sätze des Zolltarifs; restlose Aufhebung des zollfreien Gefrierfleischkontingents; Aenderung des Systems der jetzt in Geltung befindlichen uneingeschränkten Meistbegünstigung; Ermäßigung der Realsteuern; sofortige Aufhebung der entgegen der Zusagen der Reichsregierung von den Finanzämtern veranlaßten systematischen Erhöhungen der Bewertungssätze für die Vermögens- und Einkommensbesteuerung; volle steuerliche Gleichstellung der in der Landwirtschaft tätigen Familienmitglieder mit den entlohnten fremden Arbeitskräften; Entgegenkommen der zentralen Kreditinstitute hinsichtlich der Kündigung und Rückforderung von kurzfristigen Krediten, sowie Entgegenkommen von Reich, Ländern und Gemeinden bei der Einziehung von Steuern und Abgaben; Uebernahme der Rentenbankgrundschuldzinsen auf die Allgemeinheit; beschleunigte Fortsetzung der Umschuldung mit gleichzeitiger Zinssenkung; grundsätzliche Aenderung der Zinspolitik der einflußreichen Geldinstitute; Befreiung der Wirtschaft von der Zinsknechtschaft durch das ausländische und das sich neubildende Inlandskapital.

Nun doch Reichstag

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

A. Berlin, 13. Sept. Der Reichstagspräsident hat den neuen kommunistischen Antrag auf sofortigen Zusammentritt des Reichstages nach Müllers Rückkehr aus Genf an den Aeltestenausschuß weitergeleitet. **Nach unseren zuverlässigen Informationen bei den Hauptparteien des Reichstages besteht der Widerstand der Parteien gegen einen früheren Zusammentritt des Reichstages nicht mehr.** Der Reichstag wird jedenfalls, statt erst im November, sicher schon im Oktober wieder zusammentreten.

König Alfons von Spanien in Kiel

z. Kiel, 13. Sept. (Eigenber.) Auf der Reise nach Stockholm traf der König von Spanien an Bord des Kreuzers „Principe Alfonso" gestern früh 2 Uhr, durch den Nordostseekanal kommend, in Kiel ein, reiste aber schon am Nachmittag weiter.

Haussuchungen bei holländischen Banken

△ Rotterdam, 13. Sept. (Von unserem Vertr.) Der „Courant" meldet aus Amsterdam: **„Die holländische Polizei nahm bei zwei Banken Haussuchungen vor. Das Ergebnis ist unbekannt. Es handelt sich um Banken, die deutsche Kriegsanleihe als Altanleihe zur Anmeldung gebracht haben."**

Festnahmen nun auch in Budapest?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s. Berlin, 13. Sept. **In der Stinnes-Sensationsaffäre sind, wie wir erfahren, auch in Budapest zwei Börsenagenten festgenommen worden.** Sie sollen gemeinsam mit dem Agenten in Wien die Anleihestücke falsch deklariert haben.

Spaltung der Sozialdemokratie?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Stimmen für Volksbegehren

A. Berlin, 13. Sept. Der Beschluß des SPD.-Parteiausschusses hat keine Klärung der Gesamtlage in der S. P. D. gebracht. **Mit dem Volksbegehren hat der Ausschuß auch die Politik seiner sozialistischen Minister (betr. den Panzerbau) abgelehnt.** Der Reichskanzler steht mit seinen Ministergenossen vor einer schwierigen Situation, wenn er nach Berlin zurückkehrt. In Groß-Berlin fanden ungeachtet des Parteiausschußbeschlusses 3 sozialistische Versammlungen statt, die sich nach recht lebhaftem Verlauf mit großer Mehrheit für die Beteiligung der sozialistischen Arbeiterschaft an dem kommunistischen Volksbegehren ausgesprochen haben.

Wenn die Gegensätze in der Sozialdemokratischen Partei auch noch einmal überbrückt werden und es der Parteiführung gelingt, den offenen Ausbruch eines Konfliktes zu vermeiden, so werden doch die inneren Schwierigkeiten in der Partei nicht aus der Welt geschafft werden. Die Gefahr einer Spaltung der Sozialdemokratischen Partei, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Der „Simplizissimus" charakterisierte kürzlich die Situation in der Sozialdemokratischen Partei sehr treffend durch eine Zeichnung, in der ein Panzerkreuzer dargestellt war, wie er einen schwimmenden Sozialdemokraten mit dem Bug zerschneidet. Unter dieser Karrikatur standen nach Uhlandschem Muster die Zeilen: „Zur Rechten sieht man, wie zur Linken, einen halben Sozen ins Meer versinken." Seit der Wiedervereinigung der Mehrheitssozialdemokratie mit den Unabhängigen hat die Parteiführung stets mit außerordentlichen Schwierigkeiten des linken Flügelsn in der Partei und in der sind bei den politischen Entscheidungen der Reichstagsfraktion fast jedesmal aufgetaucht. Neuerdings scheinen die Fraktion zu kämpfen gehabt. Diese Schwierigkeiten Vertreter der radikalen Richtung ihre Agitation unter den Wählern der Partei zu verstärken. Namentlich im Reich ist eine fortschreitende Radikalisierung der sozialdemokratischen Massen festzustellen. Nicht nur aus Sachsen, das in der Sozialdemokratischen Partei nach der Abstoßung der Alten Sozialdemokratischen Partei die schärfste Richtung vertrat, sondern auch aus den meisten anderen Teilen Deutschlands, namentlich dem Westen kommen Entschließungen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Aber auch in Berlin ist eine Radikalisierung der Parteimitglieder festzustellen, die bezeichnenderweise vor allem in einer Unzufriedenheit mit der Haltung des „Vorwärts", dem Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei, ihren Ausdruck findet. Es ist wohl nicht damit zu rechnen, daß heute oder morgen der linke Flügel die Partei sprengen wird. Mit der Möglichkeit muß aber immerhin einmal gerechnet werden. Der Parteileitung dürfe es auch sicher zu denken gegeben haben, daß bereits eine „Radikalsozialistische Vereinigung" innerhalb der Partei im Entstehen begriffen ist. In dem Aufruf dieser Vereinigung wird der Sozialdemokratischen Partei vorgeworfen, daß sie „in gradliniger Entwicklung stets allein dem Großkapital, der Reaktion und dem Militarismus Hilfsdienste geleistet habe." Das Ziel dieser Radikalsozialistischen Vereinigung ist „jener Zustand glücklicher Negation ohne jede Verantwortung", wie er in der Vorkriegszeit von der sozialdemokratischen Partei vertreten worden ist. Außer diesem Druck ihres linken Flügels leidet die Sozialdemokratische Partei nicht zuletzt an der Konkurrenz der Kommunisten. Die Folgen der Radikalisierung der Sozialdemokratie werden sich demnächst zeigen.

Westarp und Lindeiner-Wildau im Ausw. Amt

z. Berlin, 13. Sept. (Eigenber.) Der von den Deutschnationalen im Zusammenhang mit der Genfer Rede Briands angekündigte Schritt bei den amtlichen Stellen ist gestern mittag kurz vor 1 Uhr erfolgt. **Graf Westarp und Abgeordneter Lindeiner-Wildau sind bei dem stellvertretenden Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Köpke, erschienen und haben ihm die Stellungnahme ihrer Partei zur Rede Briands dargelegt.**

Ein neuer Besatzungszwischenfall

Eine Hausangestellte, die sich am Samstagabend auf dem Wege nach Kaiserslautern zur Rückkehr zu ihrer Dienstherrschaft befand, wurde, als sie bei der französischen Kaserne vorbeikam, plötzlich von 5 französischen Soldaten angehalten, die das Mädchen trotz heftigster Gegenwehr und trotz lauter Hilferufe in die Kaserne schleppten. Sie versuchten dem Mädchen Gewalt anzutun. Als ihnen dies wegen der heftigen Gegenwehr nicht gelang, mißhandelten sie ihr Opfer derart, daß es aus Mund und Nase blutete. Die Ueberfallene erstattete Anzeige bei der deutschen Polizei.

Tagung der Kreditgenossenschaften

(Privatmeldung.)

Nächstes Jahr in Marburg

z Breslau, in. September. Auf dem Kreditgenossenschaftstag sprach Bürgermeister a. D. Schwan, über „Baugenossenschaften, Wohnungsfürsorgegesellschaften und Städte". Den Gemeinden falle die wichtige Aufgabe der Bodenbeschaffung zu, um den Baugenossenschaften Gelände zu angemessenen Preisen zur Verfügung stellen zu können. So sei in den Jahren 1919—1926 in 70 Städten mit über 50 000—200 000 Einwohnern aus städtischen Grundbesitz ein Gelände von 3162 ha zur Bebauung hergegeben worden, davon 1418 ha für gemeinnützige Unternehmungen. Zudem habe die Gemeinde wichtige Aufgaben in der Verwaltung und Bereitstellung der Hauszinssteuerhypotheken. Neben den Gemeinden ständen die Wohnungsfürsorgegesellschaften in dem gemeinsamen Kampf gegen die Wohnungsnot. Die Wohnungsfürsorgegesellschaften hätten in jüngster Zeit hauptsächlich den Entwurf von Bauplänen usw. übernommen. Durch Beratung der Baugenossenschaften könnten sie erheblich zur Hebung der Qualität der Bauten beitragen, ohne die Baugenossenschaften beiseite zu drängen. Ihre erste Aufgabe aber sei die Wohnungsbaufinanzierung. Zur Zeit handele es sich um die Zuleitung von ersten Hypotheken und von Zwischenkredit an Baulustige. In den Verhandlungen der Warengenossenschaften sprach zunächst Direktor Korthaus-Berlin über die finanziellen, organisatorischen und betrieblichen Lebensbedingungen dieser Gruppe (Handwerker- und Händlergenossenschaften). Bankkredit dürfe nur vorübergehend in Anspruch genommen werden — und nur in angemessenem Verhältnis zu den eigenen Mitteln. Lieferantenkredit sei mit genossenschaftlichen Grundsätzen unvereinbar — er verhindere Freiheit in der Entschließung. Auf die Steigerung des Mitgliederbestandes sei Bedacht zu nehmen. Zentraleinkaufsstellen für diese Genossenschaften verdienten Beachtung; auch Zusammenlegung schwacher Genossenschaften zu Bezirksgenossenschaften sei zu empfehlen — gleichfalls Zusammenarbeit von Waren- und Kreditgenossenschaften. Ueber Inventur, Bilanz u. Revision sprach dann Verbandsrevisor Suc-Hamburg. Der Preisfestsetzung sei Beachtung zu schenken. Bei der Bewertung des Warenlagers sollte nach Möglichkeit an ausreichende Abschreibungen gedacht werden — man soll hierbei nicht auf bessere Zeiten warten. Hohe Dividenden — so betonte der Redner — bringen den Mitgliedern nur vorübergehende Vorteile, vorsichtige Bilanzierung aber dauernden Vorteil. Neben den Aufsichtsrats-Revisionen seien sachverständige Revisionen durch einen besonderen Revisor erforderlich, dessen Ermahnungen unbedingt Beachtung zu schenken sei. Hierauf erstattete Ver.-Dir. Dr. Kunze-Dresden ein Referat über „Handwerkerbaugenossenschaften", eine verhältnismäßig neue Gruppe von genossenschaftlichen Organisationen, deren Angehörige sich aus dem selbständigen Bauhandwerk — aber auch hier und da mit dem Handwerk noch aus Wohnungssuchenden zusamensetzen. Der Reichskommissar für das Handwerk und Kleingewerbe, Ministerialdirektor Dr. Reichardt-Berlin, begrüßte den Genossenschaftstag im Namen der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sowie der öffentlichen Körperschaften. Im abgelaufenen Jahre, so führte er aus, sei ein machtvoller Aufstieg des Genossenschafts-, namentlich des Kreditgenossenschaftswesens zu verzeichnen gewesen. Der Gründung eines Reichskreditinstituts für den Mittelstand stehe er nach wie vor skeptisch gegenüber. Das richtige sei ein Ausgleich der Risiken. Der gewerbliche Mittelstand mache eine schwere Krise durch. Auch die neue Regierung habe das anerkannt, aber die Staatshilfe führe nur in zweiter Linie zum Erfolg. Der Grundgedanke des Genossenschaftswesens sei auf die Selbsthilfe aufgebaut. Nach der Rede Dr. Reichardts trat die Hauptversammlung in die Tagesordnung ein, in der allgemeine Angelegenheiten des Genossenschaftswesens behandelt wurden. Darauf sprachen Professor Stein über „Verband und geschäftspolitische Fragen", Reichsbankdirektor Hülse über „Geldmarktlage und Reichsbankpolitik" und Professor Raab über „Reparationspolitik und die deutsche Wirtschaft". Als Ort für den nächsten Genossenschaftstag im Jahre 1929 wurde Marburg beschlossen.

Marschall Foch in der Kabinettssitzung

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s. Paris, 13. Sept. Der „Matin" meldet: **„Der Ministerpräsident hat für die Sitzung des Kabinetts den in Metz weilenden Kriegsminister und Marschall Foch berufen.** Frankreich spricht seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen aus, aber auf Grundlage der bestehenden Verträge."

Doppelselbstmord aus Liebeskummer

In Bad Lauterberg suchten aus Liebeskummer die beiden 16 und 17 Jahre alten Verkäuferinnen Heidelberg und Lutz im Wiesenbecker Teich den Tod durch Ertrinken.

Großfeuer in Pommerellen

In Bruß bei Thorn sind am Dienstag 20 Wohnhäuser und viele Wirtschaftsgebäude durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung angenommen.

In ein paar Zeilen

)(In Berlin fand eine neue Besprechung über die Erntefinanzierung statt.

)(In Reval haben die deutsch-estländischen Verhandlungen begonnen.

)(„Braganza" und die „Cita di Milano" werden Spitzbergen verlassen.

)(Der Reichskanzler empfing in Genf die Vertreter der Saardelegation.

)(Heute Donnerstag wird in Genf die Entscheidung über die Fortführung der Rheinlandverhandlungen, zu denen eventuell auch die technischen Sachverständigen hinzugezogen werden, fallen.

)(Im Haushaltsausschuß der Völkerbundsversammlung wurde Mittwoch nachmittag die Debatte über die von England beantragte Stabilisierung des Völkerbundsbudgets auf der Höhe von 25 Millionen Goldfrancs fortgesetzt, aber noch keine Entscheidung getroffen.

)(Briand ist wegen seiner Rede von einem radikalsozialistischen und einem sozialistischen Abgeordneten interpelliert worden.

)(Chamberlain bestreitet alle Gerüchte über Rücktrittsabsichten.

)(Das spanische Kabinett ermächtigte den Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen, den Beitritt zum Kelloggpakt in dem Augenblick, wo er es für angebracht halte, zu erklären.

)(Die „Mauretania" hat einen neuen Rekord für die Reise von Amerika nach Europa aufgestellt. Der Dampfer legte die Strecke New York—Plymouth in 5 Tagen 6 Minuten zurück.

)(In Afghanistan wurden einige Reformgegner verhaftet.

)(Kellogg hatte mit Coolidge eine Unterredung über den englisch-französischen Flottenpakt.

)(Die amerikanischen Blätter üben jetzt heftige Kritik an der Briandrede.

)(In New York wettet man neuerdings für Hoover.

)(Wie aus Nanking gemeldet wird, hat Außenminister Dr. Wang seinen Abschied eingereicht. Als Nachfolger wird Dr. Sunfo genannt, der soeben von einer Amerikareise zurückgekehrt ist.

Ein Seitenstück zu Oberammergau

Die Passionsspiele von Oberammergau sind weltbekannt. Weniger weiß man von einer anderen Freilichtaufführung, die sich in den gleichen ländlichen Verhältnissen abspielt wie die von Oberammergau, nur daß die Darstellung sich in anderen Bahnen bewegt. Der Ort, wo dieses Seitenstück zu Oberammergau zu finden ist, heißt Oetigheim im badischen Schwarzwald. Und das Stück, das dort von den Bewohnern gespielt wird, ist Schillers „Wilhelm Tell."

Oetigheim ist eine Kleinstadt zwischen Karlsruhe und Baden-Baden. Sein Ursprung wird bis auf Karl den Großen zurückgeführt. Der Ortsgeistliche Joseph Baier entdeckte in einem kleinen Wald, der sich in der Nähe des Ortes befindet, alle Vorzüge, die der Schauplatz eines Freilichttheaters besitzen muß. Im Jahre 1910 führte er zum ersten Male Schillers „Wilhelm Tell" in dieser Waldszenerie auf. Die Schauspieler waren Einwohner des Ortes und der näheren Umgebung: Bauern, Arbeiter und Handwerker. Die Aufführung hatte einen ungeahnten Erfolg. Im zweiten Spieljahr (1911) war der Andrang der Zuschauer noch größer und auch die Einnahmen waren dementsprechend höher. Man versuchte es jetzt mit anderen Stücken, hatte damit aber kein Glück. Deshalb kehrte man wieder zu „Wilhelm Tell" zurück. In den Jahren 1913 und 1914 verbreitete sich der Ruf von Oetigheim in immer weiterem Umkreise, so daß man wirklich glauben konnte, hier werde sich ein zweites Oberammergau entwickeln.

Da kam der Krieg und machte der Entwicklung ein Ende. Von den 2600 Einwohnern von Oetigheim kehrten mehr als 100 nicht wieder. Aber trotz aller ungünstigen Umstände wurde das Theaterspielen wieder aufgenommen und im Jahre 1918 ging Schillers „Wilhelm Tell" in dem Oetigheimer Walde wieder über die Bühne. Man machte dann abermals den Versuch, dieses Drama durch ein geistliches Stück zu ersetzen. Aber der Erfolg blieb abermals aus und so kehrte man im Jahre 1927 wieder zu dem Tell zurück und wird ihm nun wohl treu bleiben.

Man könnte für die Aufführung in dem Walde von Oetigheim garnichts Geeigneteres finden als den Tell. Bei der Wiedergabe dieses Stückes durch Leute aus dem Volke merkt man erst, wie ausgezeichnet Schiller in seiner Sprache und in seinen Personen das Volk und den Volkston getroffen hat. In der freien, von Tieren belebten Waldgegend, wirken die Verse Schillers mit einer ganz besonderen Eindringlichkeit. Die Szenerie, in der sich das Ganze abspielt, ist das Werk des Künstlers Hinkelbein, des einzigen Mitwirkenden, dessen Name in der Oeffentlichkeit genannt wird.

Die Darstellung paßt sich würdig dem schönen Rahmen an. Man merkt natürlich, daß man keine ausgebildeten Schauspieler vor sich hat, aber der Eindruck wird dadurch nicht im mindesten gestört. Die Darsteller geben ihren Empfindungen auf eine natürliche, ungekünstelte Art Ausdruck. Die Akustik läßt nichts zu wünschen übrig. Der Zuschauerraum ist überdacht und man hört die Darsteller auch dann noch mit voller Deutlichkeit, wenn sie sich in einiger Entfernung befinden. Im Ganzen spielen in dem Stück 700 Personen mit.

Hedwig Rossi: Tolstoi

Uraufführung am Landestheater zu Oldenburg zur Hundertjahrfeier von Tolstois Geburtstage.

Die Schriftstellerin Hedwig Rossi ist eine noch junge Wienerin, und in Wien ist sie auch zum ersten Male mit einem Drama aufgeführt und so in die Literatur gekommen. Sie veröffentlichte dann einen schmalen Band Gedichte, und zuletzt zeigte der Verlag Oesterheld zwei Schauspiele: „Don Quichotte" und „Tolstoi", an.

Das Drama „Tolstoi" Hedwig Rossis ist ein Passionsdrama — das Drama der letzten Stationen eines erschütternden Leidensweges: eines Leidensweges, der, unzählige Male nun sachlich und geistig beschrieben, und kommentiert von Mauthner, Landauer, Zweig, Mann, Brandes, Harden, Mereschkowski und Lenin, in einem neuen Licht kaum mehr dargestellt werden konnte. Hier freilich ward der Versuch gemacht, ihn lebendig, in die Beziehung zu lebendigen Menschen, zu gestalten; eine Form zu finden, die sinnlich wahrnehmbar werden soll: eben das Drama. Das geschieht mit ziemlicher Schonungslosigkeit: Namen sind nicht erfunden und verändert, und Tolstois Freund Tschertkow, der noch lebt und eben jetzt als Herausgeber der russischen Nationalausgabe von Tolstois Gesamtwerk zeichnet, wird die Darstellung seiner Person mit geringem Vergnügen erleiden — ein heute freilich kaum noch ungewöhnliches Schicksal. Seine Gestalt, mag sie auch, im Bühnenjargon eine „Charge", nicht zu deutlich hervortreten, wirkt doch das ganze Stück als ein Hebel zu Tolstois letztem Schicksal . . und ähnlich scheint, es zu beschleunigen, Freund und Feind, Frau und Sohn, Bauer und Beamter unwissend oder absichtlich sich zu verbinden. Wie dieser Kreis sich unmerklich um den Achtzigjährigen schließt, bis er ihm durch einen einsamen Tod entflieht, das ist mit Gefühl und Geschick, mit Vision und Griff geschildert und szenisch gestaltet — aber diese Gestaltung bleibt im Szenischen stecken.

Wahrscheinlich gibt es an allen deutschen Bühnen nur ganz wenige Schauspieler, die einen „Tolstoi" spielen, darstellen, gestalten können — und im Grunde ist Tolstoi die einzige Rolle im Stück. Inwieweit dieses Stück mit seinen mannigfachen Qualitäten und trotz seiner szenischen Lockerheit, bühnenwirksam, tragfähig ist: das müßte eine Aufführung mit einem solchen großen Schauspieler als Mittelpunkt ergeben. Die Rolle ist freilich für einen solchen Darsteller eine unerhörte Chance.

Die letzten Tage eines Humoristen

Mark Twain, der bedeutende amerikanische Schriftsteller, ist dem Nachspüren der Umwelt ebensowenig entgangen wie seine heiteren Geschichten dem Schicksal, immer wieder von neuem gelesen zu werden. Selbst Memoirenschreiber hetzten sich an seinen Nachruhm, und seine letzte Sekretärin veröffentlicht jetzt ein dickes Buch, worin sie schildert, wie Mark Twain seine Pointen zu diktieren pflegte, im Bett, im Polsterstuhl und auf der Freitreppe seines Landhauses, durch das ein böser Luftzug durch die schlecht verstopften Ritzen für gewöhnlich blies.

Soweit ganz gut. Selbst die Nachtmütze dieses Humoristen ist nicht ohne Interesse. Aber eine Erinnerung prägt sich besonders ein: Mark Twain war der geschworene Feind jedes Lachens. Er duldete nicht, daß jemand lächelte. Er studierte minutenlang die Miene seiner Sekretärin, ob sich dahinter etwa ein Lächeln verbarg — sie wäre auf der Stelle entlassen worden. Hörte er nun von der Straße her einen Menschen lachen, so verkroch er sich in sein Bett, um es tagelang nicht zu verlassen. Aus diesem Holze war Mark Twain.

Diese Sekretärin erinnert sich auch noch seiner Diktate. Neben seinen lustigen Geschichten, die gedruckt und hundertausendfach verbreitet sind, schrieb Mark Twain noch etwas anderes und zwar an Umfang dreimal soviel. Er schrieb Anweisungen an Einbrecher, höfliche Ermahnungen, ganze an sich geschlossene philosophische Abhandlungen und Befehle. Er wies in Plakaten seine Einbrecher, das sind die Leute, die bei ihm einzubrechen beabsichtigen würden, darauf hin, daß weder Bargeld noch Schecks im Hause seien. An mehreren Stellen seines Hauses waren Tafeln angebracht, auf denen ein Inventarverzeichnis aller Haushaltungsgegenstände einschließlich der silbernen Löffel geschrieben war. Die Sekretärin schrieb jeden Tag zunächst alle darauf bezüglichen Veränderungen. Sie schrieb jeden Abend, in welcher Schublade sich besagte Wertgegenstände befanden, und in fünffacher Ausfertigung schrieb sie eine kleine Bitte, die jeden Tag in dieser Anzahl erneuert wurde: Es wird gebeten, den Herrn Mark Twain nicht in seinem Schlaf zu stören; das Geschäft des Einbrechers kann ebensogut auch leise und geräuschlos betrieben werden.

Eine große Freude aber ist Mark Twain versagt geblieben. Das war an dem Tage, als die Leute herauskamen und sagten, Mark Twain sei tot — da gab es wirklich keinen mehr, der sein Lachen, wie sonst so oft, kunstvoll verborgen hätte. „Das sollte er noch erleben, unser Herr —", sagte da seine Haushälterin.

Orchesterschulen. Die Orchesterschule Charlottenburg nimmt zum Winterhalbjahr neue Schüler auf. Die Aufnahme ist abhängig von dem Ergebnis der Eignungsprüfung, zu welcher nach Eingang der Meldung eine besondere Einladung ergeht. Der Aufgenommene wird zu mindestens dreijährigem Besuche der Anstalt verpflichtet. Der Meldung ist beizufügen: ein selbstgeschriebener Lebenslauf, eine Geburtsurkunde, das letzte Schulzeugnis und die Genehmigung der Eltern oder des Vormundes. Sie ist zu richten an den Deutschen Musikerverband (Kunstausschuß) Berlin SW 11, Bernburger Straße 19, bis spätestens Mitte September. — Die Orchesterschule bei der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln, Mauritussteinweg, nimmt Schüler nur zu Ostern auf. An der Orchesterschule Essen (Anschrift: Fachschule für Musik, Tanz und Sprache — Abteilung Orchesterschule — Essen, Friedrichstraße 34) finden die regelmäßigen Aufnahmen gleichfalls nur zu Ostern statt. Ausnahmsweise können zum Beginn des Wintersemesters Schüler eingestellt werden, die das Zeugnis der mittleren Reife und genügende musikalische Vorkenntnisse besitzen. Die Orchesterschule der Städtischen Musikhochschule Mainz (Mittlere Bleiche 40) nimmt zum Winterhalbjahr neue Schüler auf. Aufnahmeprüfung Anfang Oktober.

Zweites Blatt. Nr. 216 — Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt — Donnerstag, den 13. Septbr. 1928



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 13. September 1928.

Herbst ohne Wehmut . . .

Die leichten, dünnen Sommerkleider passieren die letzte Revue, denn mit dem Spätnachmittag werden die Tage schon reichlich kühl und unwirtlich. Gar bald wird der Herbst vollends seinen Einzug gehalten haben, der Spielverderber und herzlose Eindringling, der gierig über die letzten schönen Bilder des Sommers herfällt.

Dem schwermütigen Menschen, den das Verblühen und Verblassen schmerzt, mag das harte Urteil, das den Herbst den unbarmherzigen Störenfried nennt, sehr gerecht erscheinen, und doch verdient die Jahreszeit des Herbstes ein so ungnädiges Zeugnis bestimmt nicht. Sie vollzieht, so hart ihr Handwerk auch erscheinen mag, doch nichts anderes als das große Gesetz urdenklicher Zeiten, das dem Leben den Tod und dem Tode das neue Leben als ordnungsmäßiges Stadium der Weiterentwicklung vorgeschrieben hat.

Und wenn wir ganz ehrlich sind, bemüht sich der Herbst nicht wacker und aufrichtig, uns den großen Abschied so leicht wie möglich zu machen? Ein Farbenkünstler ohnegleichen tupft er auf die Blätter der Bäume Farben mit einer so vielleuchtenden Buntheit, daß sich das Auge kaum satt sehen kann. Kein Künstler hat auf seiner Palette diese bezaubernde Fülle von Farbentönen, von entzückenden Farbenwundern. Es ist also, als ob der Herbst dieses schmerzhafte Geschäft des Austilgens und Zerstörens in einem gewissen Sinne veredeln will, auf daß uns die Tragik des Verfalles leichter, verständlicher werde.

Herbst ohne Wehmut... Gerade der Empfindsame braucht dieses Attribut des farbenleuchtenden Herbstes, auf daß er nicht ängstlich werde in diesen einsameren, stillen Stunden des frühmüden Tages. Herbst ohne Wehmut... Wir brauchen ihn, damit wir nicht selber müde werden, sondern daß wir den Glauben behalten an die neue, köstliche Zeit, die hinter Herbst und Winterschatten liegt...

❖

* **Warnung vor einer Schwindlerin.** Eine Frauensperson, die in Schwesternkleidung umherzieht, hat in mehreren Städten Betrügereien verübt. Sie bestellte Waren für städtische Krankenanstalten und nahm sofort einige Teile mit. Später stellte sich der Betrug heraus. Beim Auftreten dieser Person wolle man dazu beitragen, daß sie festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben wird.

* **Im Restaurant und Wintergarten Rensmann** (geführt von W. Heitkämper) fand gestern ein Familienabend statt, zu dem sich zahlreiche Freunde des Hauses eingefunden hatten. Die musikalischen Darbietungen der Hauskapelle waren ernsten und heiteren Inhalts und wurden dieselben mit starkem Beifall aufgenommen. Abwechselnd kamen auch die Tanzlustigen zu ihrem Recht und nur allzu schnell vergingen die schönen Stunden. — Schon heute machen wir auf das am nächsten Mittwoch stattfindende Wunsch-Konzert aufmerksam und wird auch die Veranstaltung einen jeden Besucher voll und ganz zufriedenstellen.

* **Tatsachen über Charlie Chaplin in „Zirkus"** Daß man für einen Film, an dem fast zwei Jahre gearbeitet wurde, ungeheure Mengen Material verbraucht hat, erscheint selbstverständlich. Aber die Zahlen, die jetzt über Charlie Chaplins „Zirkus" veröffentlicht werden, übersteigen noch alles erwartete. Länger als ein Jahr lebten in einer Menagerie auf dem Gelände der Chaplin-Ateliers Elefanten, Löwen, Tiger, Pferde, Affen, Schweine, Hunde, Katzen und alle Arten Geflügel. Für diese Tiere verbrauchte man über 60 000 Pfund Lebensmittel, die in der Hauptsache aus Korn, Heu, Kartoffeln und Fleisch bestanden. Für das Zirkuszelt selbst verbrauchte man 23 000 Meter Leinwand, 19 000 Tonnen Sägespäne, 5000 Meter Stricke, 51 Tonnen Nägel, 10 000 Meter Draht, 42 000 Meter Holz und 30 000 Liter Wasser. Charlie Chaplin zeichnet auch verantwortlich für Regie und Manuskript. Charlie arbeitet aber nie nach einem festen Drehbuch, sondern der Aufbau jeder einzelnen Szene wird ganz dem Zufall und der jeweiligen Inspiration Charlies überlassen. Der Film gelangt ab Freitag bis einschließlich Dienstag in den Palast-Lichtspielen zur Aufführung.

* **Der neue Fairbanks-Film.** Der neue United Artists Film „Douglas Fairbanks Der Gaucho", der zur Wiedereröffnung des Central-Theaters am Samstag zur Aufführung gelangt, zeigt uns Douglas wieder, wie ihn die ganze Welt lieben gelernt hat. Die Schönheiten des „Dieb von Bagdad" vereinen sich mit den Sensationen des „Zeichen des Zorro". Der Film basiert auf einer überlieferten Geschichte aus dem alten Südamerika, die von dem Freiheitskampfe eines Mannes, der nur unter dem Namen „Der Gaucho" bekannt war, mit dem tyrannischen Statthalter erzählt.

* **Ein Hund zugelaufen.** Näheres Polizeiverwaltung Lünen, Rathaus, Zimmer 6.

❖

❖ **Kappenberg** 12. Sept. (Bezirksfest des Verbandes kaufm. Grubenbeamten.) Der Einladung des Bezirksvereins Lünen des Verbandes kaufm. Grubenbeamten zu einem Unterhaltungsabend im Restaurant „Waldfrieden" in Kappenberg waren zahlreiche Angestellte des Bergbaues, namentlich die kaufm. Beamten der Zechen Werne, Waltrop, Gneisenau-Derne, „Viktoria"-Lünen, Preußen 1 und 2-Horstmar und „Hermann"-Selm mit ihren Angehörigen gefolgt. Im festlich geschmückten Saal des Wirts Gerhard Bönninghoff, geschmückt mit den Emblemen des Bergbaues, entwickelte sich ein recht abwechslungsreiches künstlerisches Programm. Der 1. Vorsitzende des Bezirksvereins Friesekothen fand eingangs des Abends herzliche Willkommensworte. Auch der Vertreter des Hauptvorstandes des Verbandes kaufm. Grubenbeamten Hindermann-Oberhausen begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen namens des Vorstandes mit einem herzlichen „Glückauf". Den musikalischen Teil des Abends meisterte unter dem Beifall der Teilnehmer die Musikvereinigung aus Rünthe. Den gesanglichen Darbietungen widmete sich der Quartettverein „Harmonie"-Lünen mit dem durchschlagendem Erfolg. Der nimmer endenwollende Beifall erzwang den wackeren Sängern manche Zugabe ab. Die Lieder, die der Quartettverein zu Gehör brachte, wurden in gesangskünstlerischer Weise zu Gehör gebracht. Mitglieder des Bezirksvereins Lünen, insbesondere Kollegen von der Zeche Werne boten recht humorvolle Einlagen und hielten die Lachmuskeln von Jung und Alt dauernd in Bewegung. Der Hammer Vortragskünstler Fritz Funcke, eine Festkanone ersten Ranges, amüsierte köstlich, und entfesselte stürmische Heiterkeit, die auch bis zum Schluß des Abends die Gemütlichkeit auf einen Höhepunkt schraubte. Natürlich wurde auch der Göttin Terpsichore fleißig gehuldigt. Der Bezirksverein Lünen des Verbandes kaufm. Grubenbeamten kann mit Stolz und Freude auf den wohlgelungenen Unterhaltungsabend zurückblicken, von dem die Teilnehmer recht schöne Erinnerungen behalten werden.



Lünen-Brambauer.

\+ **Versetzung.** Der seit 1920 an der hiesigen Moltkeschule wirkende Lehrer Herr Alfred Börste ist nach Dortmund versetzt worden. Man sieht den allerseits beliebten Lehrer ungern scheiden.

§ **Sängervereinigung.** Die Sängervereinigung, die nunmehr dem Sängergau angehören wird, ladet ihre Mitglieder für Freitag abend 7 Uhr zur Uebungsstunde dringend ein. Vorher wird eine dringende Besprechung stattfinden über eine geplante gemeinsame Veranstaltung (Schubertfeier). Zahlreiche Beteiligung ist daher erwünscht.

•+• **Verkehrsunfälle.** Der Ausflug eines hiesigen Kegelklubs mit Damen zur Möhnethalsperre nahm am vergangenen Sonntag einen bösen Ausgang. Auf der Rückfahrt wurde der Kraftwagen in der Nähe von Kamen durch einen anderen Kraftwagen, der aus einer Nebenstraße kam, derart in der Flanke angefahren, daß er umschlug und die Insassen in den Graben flogen. Die meisten Ausflügler trugen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon. Einige Damen mußten ins Krankenhaus überführt werden.

& **Unglaubliche Rohheit.** Auf der Lünener Straße erregte ein Fuhrmann unliebsames Aufsehen, weil er ein Pferd vor einem schwer beladenen Wagen derart grausam schlug, daß ihm Passanten gern eine Tracht Prügel verabreicht hätten, zumal er sich mit seiner Heldentat an der Biertheke noch brüstete.

❖

Dortmund, 12. Sept. (Doppeltes Pech) hatte am Mittwoch nachmittag ein junger Angestellter einer hiesigen Firma, der mehrere 100 Mark einkassiert hatte und zur Rückfahrt die Straßenbahn der Linie 2 benutzte. Als er auf dem hinteren Perron stehend seine Gelder nachzählte, entführte ihm ein Windstoß eine ganze Anzahl 10- u. 20-Markscheine. Natürlich sprang der junge Mann sofort aus der fahrenden Bahn, um die Ausreißer wiederzuholen, wobei er so unglücklich zu Fall kam, daß er einen rechten Fußknöchelbruch erlitt. Hilfsbereite Passanten halfen dem Verletzten und sammelten auch die Geldscheine von der Erde auf, wobei jedoch etwa 50 ℳ in unbekannten Händen kleben blieben.

Warum führt die Reichsbahn das Zweiklassensystem ein?

Aus dem Personenverkehr soll der Reichsbahn eine Mehreinnahme von rund 55 Millionen gebracht werden. Würde man hierzu eine prozentuale Erhöhung aller Klassen durchführen, so würde die Abwanderung in niedere Klassen und langsamere Zugarten verstärkt stattfinden. Diese Abwanderung hat schon seit langem unausgesetzt Jahr für Jahr einen Ausfall von rund 30 Millionen RM. gebracht. Dieser Ausfall würde sich bei der prozentualen Erhöhung aller Klassen auf wesentlich mehr als das Doppelte erhöhen und sich von Jahr zu Jahr steigern. Dazu käme, daß der Ausfall, der durch den Wettbewerb des Kraftwagens laufend entsteht und am 1. April 1927 bereits auf jährlich rund 100 Millionen RM. vorsichtig geschätzt ist, beim Zusammentreffen des ständigen Rückganges der Selbstkosten des Kraftwagens mit einer Tariferhöhung auf der Eisenbahn, besonders durch stärkeren Wettbewerb der Autoomnibusse im Nahverkehr, auf mindestens weitere 100 Millionen RM. zu schätzen sein wird. Weiter kommt hinzu, daß auch das Flugzeug verstärkten Wettbewerb machen würde, der auch mit einem Ausfall von mehreren Millionen RM. verbunden ist. Um diese durch eine Tariferhöhung entstehenden, auf 155 Millionen RM. geschätzten Verluste wieder einzubringen und außerdem eine Mehreinnahme von 55 Millionen RM. aus dem Personenverkehr zu gewinnen, müßte der der Reichsbahn verbleibende Verkehr dann mindestens um 15 v. H. (15 v. H. rd. 1400 Millionen RM. = 210 Millionen RM.) versteuert werden. Das wäre natürlich besonders für die Reisenden der 4. Klasse äußerst empfindlich.

Daher soll einem System der Vorzug gegeben werden, durch das die bisherige Abwanderung in eine Aufwanderung verwandelt wird. Bei diesem System könnte infolgedessen die Erhöhung des Fahrpreises der 4. Klasse wesentlich niedriger gehalten werden als bei einer prozentualen Erhöhung. Es wird daher die jetzt von den Reisenden stark gemiedene 3. Klasse ganz beseitigt und dafür die Preise der Polsterklasse (die 1. Klasse würde nur in ganz wenigen Zügen bleiben), um ein geringes ermäßigt, d. h. das Zweiklassensystem eingeführt. Damit folgt die Deutsche Reichsbahn dem Beispiel aller großen Eisenbahnverwaltungen der Welt, die sämtlich weniger als vier Klassen führen. Diese Maßnahme ermöglicht, daß die Erhöhung des jetzigen Fahrpreises 4. Klasse auf 12 v. H. (anstatt 15 v. H. bei Beibehaltung der jetzigen Klassen) beschränkt bleibt. Die Preise der Zeitkarten der Holzklasse werden nicht miterhöht, um die lohnsteigernde Wirkung einer Fahrpreiserhöhung auszuschließen. Die durchschnittliche Entfernung, die der Einzelreisende (also ohne Berücksichtigung des oben genannten Zeitkartenverkehrs) der 4. Klasse zurücklegt, beträgt zur Zeit 28 km. Nach der Erhöhung der Tarife wird sich der Fahrpreis für diese durchschnittliche Entfernung, der zur Zeit 1 RM. beträgt, nur um 10 Rpfg. erhöhen.

Das Zweiklassensystem hat überdies noch den Vorteil, daß dadurch infolge der Aufwanderung und Hemmung der Abwanderung in den Kraftwagen und das Flugzeug die bisher schon entstehenden Ausfälle wenigstens zum Teil wieder eingeholt werden, was bei der gleichmäßigen Steigerung der Fahrpreise aller Klassen selbst durch verstärkte Erhöhung der Fahrpreise kaum erreichbar wäre. Im Gegenteil sind bei diesem System gerade infolge der verstärkten Tariferhöhung weitere von Jahr zu Jahr steigende Mindereinnahmen zu erwarten.

Die Beseitigung des in Deutschland noch bestehenden Vierklassensystems war daher dringend notwendig. Dieses System hatte sich überlebt. Es war so lange begründet, als tatsächlich in den einzelnen Klassen — entsprechend der Preisspanne von rund je 50 v. H. von der niederen zur nächsthöheren Klasse — den Reisenden Vorteile geboten wurden, welche dieser Preisspanne entsprachen, d. h. also solange die 4. Klasse eine Stehklasse, die 3. Klasse eine Holzsitzklasse, die 2. Klasse eine Polstersitzklasse und die 1. Klasse eine Polsterklasse mit besonderen Bequemlichkeiten war. Dieser Unterschied ist durch bessere Ausstattung der unteren, insbesondere der 4. Wagenklasse geschwunden, und die Folge war die erwähnte stets fortschreitende sogenannte „innere" Abwanderung aus den höheren in die niederen Wagenklassen und aus den höher tarifierten Schnellzügen in die um 60—80 v. H. billigeren beschleunigten Personenzüge.

Turnen / Spiel / Sport

Ballspiel-Verein 05 e. V. Lünen.

Morgen, Freitagabend, um 8 Uhr, findet die am vorigen Freitag ausgefallene Monatsversammlung im Schützenhof statt. Zahlreiches Erscheinen sämtlicher Leichtathleten und der Spieler der Liga- und Reservemannschaft ist unbedingt erforderlich. E. S.

❖

Jahnfeier am 16. September auf dem Schützenhofplatz.

Kampfrichtersitzung am Samstag, dem 15. September, abends 8 Uhr, im Lüner Hof. Die Vereine stellen für je 5 gemeldete Wettkämpfer je 1 Kampfrichter und zwar:

Turnverein Germania 5
Turnverein Westfalia 5
V. f. B. 08 Lünen-Süd 4
Jünglingsverein Herz-Jesu 4
Deutsche Treue Beckinghausen 4
Ballspielverein 05 4
Turn- und Ballspielvereinigung v. 1862 10
Evangelischer Jünglingsverein Stadt 4
Turnverein Eintracht Brambauer 6.

Wetturnnummern werden nur am Realgymnasium ausgegeben (auf dem Schützenplatze nicht). Kampfrichter wollen Bleistift mitbringen.

Im Festzug wird nur in Sportkleidung marschiert.

Wichtiges für Wettkämpfer und Kampfrichter.

Die Meldung zu einem Wettkampfe bedeutet zugleich die Versicherung, daß der Wettkämpfer sich eines ehrenhaften Verhaltens befleißigen, dem Urteil der Kampfrichter sich unterwerfen und an den allgemeinen Uebungen, die in der Ausschreibung von ihm verlangt werden, teilnehmen will. (Festzug, Allgemeine Freiübungen.)

Die Wettkampfleitung ist berechtigt, einen Teilnehmer wegen seines Benehmens oder unsauberer Kleidung oder wenn er sich obigen Verpflichtungen entzieht, dem Wettkampf auszuschließen, oder ihm den etwa errungenen Sieg abzusprechen. Wettkämpfer und Mannschaften können bei Widersetzlichkeiten gegen das Kampfgericht, bei wissentlich falschen Angaben (Geburtsdatum) jederzeit vom weiteren Wettkampfe ausgeschlossen, oder eines schon errungenen Sieges verlustig erklärt werden.

Die Wertung der Geräteübungen hat wie folgt zu geschehen: Gewertet wird stets bis zu 10 Punkten. Es bedeuten 10—9 Punkte sehr gut, 8—7 P. gut, 6—5 P. genügend, 4—3 P. mangelhaft, 2—1 P. ungenügend. Mit halben Punkten zu werten, ist nicht zulässig. Jede Uebung wird von zwei Kampfrichtern beurteilt. Die Summe ihrer Wertung ist das Ergebnis. Es können also im Höchstfalle nur 20 Punkte durch eine Uebung erreicht werden. Jede Uebung wird nur einmal geturnt. Wenn eine Uebung durch den Zustand des Geräts oder durch Behinderung wesentlich beeinflußt worden ist, muß eine Wiederholung gestattet werden. Gewertet wird bei Pflichtübungen nur die Ausführung, also die Vollständigkeit, Richtigkeit und Schönheit. Bei allen Pflichtübungen ist die wieder gleiche Ausführung der ganzen Uebung, nicht einzelner Teile, gestattet.

Gewertet wird bei Kürübungen außer der Ausführung auch die Zusammensetzung und die Schwierigkeit der Uebung. Eine Kürübung darf eine Pflichtübung weder ganz, noch in Hauptteilen wiederholen.

Kraftübungen sind wegen der größeren Gewißheit ihres Gelingens in der Schwierigkeit geringer, in der Ausführung und Zusammensetzung aber voll zu werten.

Lauf.

Jeder Läufer hat eine deutlich gekennzeichnete Laufbahn zu beanspruchen, die er nicht wechseln darf. Wenn ein Läufer einen Gegner behindert, so kann er von der weiteren Teilnahme ausgeschlossen werden.

Der Befehl zum Ablauf ist: „Auf die Plätze" — „fertig" — „los". Zwischen „fertig" und dem „los" muß ein ausreichender Zeitraum (mindestens 2 Sekunden) liegen. Beginnt ein Läufer vor dem „los" die Laufbewegung, d. h. nimmt er aus tiefer Ablaufstellung die Hände vom Boden, oder hebt er aus hoher Ablaufstellung einen Fuß, so wird der Ablauf wiederholt; der Schuldige muß eine Verwarnung erhalten. Der Ablasser kann einen Läufer, der in derselben Gruppe zum dritten Male zu früh abläuft, und, wenn in derselben Ablaufgruppe bereits 2 Fehlabläufe vorgekommen sind, jeden, der beim dritten Ablaufversuch zu früh abläuft, auch wenn er für ihn der erste Fehlablauf ist, vom Laufe ausschließen. Er muß aber seine Absicht vorher der Läufergruppe ankündigen.

Sprung.

Der Absprung findet statt von ebener Erde beim Hoch- und Stabhochsprunge; von einem 20 cm breiten Balken beim Weitsprunge. Bei Sprüngen in die Höhe wird über eine Latte gesprungen. Abwerfen macht den Sprung ungültig. Jedem Wettkämpfer stehen beim Weitsprunge zwei Versuche zu, beim Hochsprunge aber in jeder Höhenlage der Latte.

Jeder Anlauf, der beim Weitsprung über die Vorderkante des Balkens oder deren seitliche Verlängerung hinausführt, gilt als ausgeführter Sprung. Ebenso gilt bei Sprüngen in die Höhe als ausgeführter Sprung, wenn ein Absprung erfolgt ist oder der Boden jenseits der Latte berührt wird. Beim Stabhochsprunge gilt die Sprungstange als Körperteil des Wettkämpfers. Ragt die Spitze des Absprungfußes auch nur ganz wenig über die Vorderkante des Balkens hinaus, so ist das „Uebertreten". Alle diese Sprungversuche mit diesen Fehlern werden zwar als Sprünge gezählt, aber nicht gewertet.

Bei Sprüngen in die Weite wird von der, der Niedersprungstelle nächstliegenden Kante des Balkens, bis zum nächsten Körpereindrucke gemessen, gleichgültig, von welchem Körperteile er hervorgerufen ist, aber nur in senkrechter Richtung zur Balkenkante.

Wurf und Stoß.

Der Wettkämpfer wirft das Gerät von ebener Erde ab, entweder aus dem Stande oder mit Anlauf, mit oder ohne Drehung des Körpers um die Längenachse, aus der rechten oder linken Hand. Von einer Abwurflinie aus, mit beliebigen Anlaufe geschieht der Wurf mit dem Schlagball.

Aus einem Kreise von 2,13 m Durchmesser wird gestoßen mit der Kugel 7,25 kg, 5 kg und 3,75 kg. Die Abwurflinie muß gut sichtbar sein; feste Gegenstände, durch die sie etwa bezeichnet wird, dürfen sich nicht mehr als 2—3 cm über dem Erdboden erheben. Jedem Teilnehmer stehen 2 Versuche zu, deren bester gerechnet wird.

Wird ein Fuß auch nur ganz wenig auf die Abwurflinie gestellt, diese überschritten oder der Boden jenseits dieser Linie berührt, bevor die Eintrefffstelle des Gerätes bezeichnet ist, so sind Wurf und Stoß ungültig, d. h. sie zählen als Versuch, werden aber nicht gewertet.

Wenn die Kugel zum Schwungholen seitwärts und rückwärts weiter als bis zur Schulter geführt wird, wird der Stoß ungültig. Gemessen wird bei Würfen und Stößen, die von einer geraden Abwurflinie erfolgen, der senkrechte Abstand des nächsten Eindruckes von dieser Abwurflinie.

Würfe und Stöße aus dem Kreise werden gemessen auf einer Linie, die den dem Kreise zunächst liegenden Bodeneindruck mit dem Mittelpunkte des Kreises verbindet. Der Nullpunkt des Bandmaßes wird an der Auftreffmarke angelegt, das Bandmaß wird als Durchmesser durch den Kreis gezogen, und die Leistung am inneren Rande der Kreislinie abgelesen.

Westfalen und Rheinland.

Marl, 11. Sept. (Zwischen die Wagen geraten.) Im Grubenbetriebe der Zeche Auguste Viktoria in Hüls geriet der Hauer Bernhard Leifhelm aus der Bergstraße in Hüls, als er einen entgleisten Wagen wieder auf die Schienen bringen wollte, zwischen den Wagenzug, wurde umgerissen und mehrere Wagen gingen über ihn hinweg, während drei andere Bergleute, die dem Leifhelm helfen wollten, sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Mit schweren Quetschungen wurde der Verunglückte ins Recklinghäuser Knappschaftskrankenhaus überführt.

Soest. (Im Streite erschlagen.) Sonntag nacht kam es zwischen den Brüdern Hoppe und einigen anderen Personen in der Barackensiedlung am Ulricher-Tor zu einer Schlägerei, in die auch Anwohner hineingezogen wurden. Der Arbeiter Heinrich Hoppe erhielt einen Schlag auf den Kopf, an dessen Folgen er starb; auch gab es einige mehr oder weniger Schwerverletzte. Die Feststellungen der Polizei ergaben, daß von den Anwohnern in Notwehr gehandelt wurde. Die Verletzten wurden dem Krankenhause zugeführt.

Leichlingen. (Ein 8jähriger Lebensretter.) An der Hafensprungmühle stürzte ein 2jähriges Kind beim Herausfallen aus einem Sportwagen in den Weltersbach. Der auf Besuch weilende 8jährige Schüler Hans Jürgen Kleineicken aus Gelsenkirchen sprang kurz entschlossen dem Kinde nach und brachte es mit Hilfe eines Spielkameraden aufs Trockene.

Detmold. (Zwei Personen bei einem Kinobrand verletzt.) Während einer Kindervorstellung gerieten in den Schauburg-Lichtspielen in Blomberg im Vorführungsraum einige Filmstreifen in Brand. Das Feuer konnte durch den Vorführer und eine andere Person gelöscht werden. Sie erlitten jedoch beide Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Eine Panik konnte durch die Geistesgegenwart des Aufsichtspersonals verhütet werden.

Der Gladbecker Abiturientenmord

Die Anklageschrift Husmann zugestellt. — Eine Erklärung der Verteidigung.

Wie wir erfahren, ist in der Strafsache Husmann heute dem Angeklagten die Anklageschrift zugestellt worden. Seitens der Verteidigung (Rechtsanwalt Ruschen-Essen) wurde folgender Antrag gestellt:

In der Strafsache Husmann erkläre ich im ausdrücklichen Auftrage des Angeschuldigten und seines Pflegevaters folgendes:

„Der Angeschuldigte tritt dem Antrage des Oberstaatsanwaltes Essen auf Eröffnung des Hauptverfahrens bei. Er vertritt die Auffassung, daß nur durch eine Hauptverhandlung die Angelegenheit geklärt und seine Unschuld bewiesen werden kann. Gleichzeitig verzichten der Angeschuldigte und die Verteidigung auf Einhaltung der im Gesetz vorgeschriebnen Fristen."

Verkehrswesen.

Die endgültigen neuen Personentarife der Reichsbahn

Bekanntlich treten mit der Einführung des Winterfahrplanes am 7. Oktober auf der Reichsbahn die neuen Tarife in Kraft. Die Einheitssätze der Einzelkarten betragen dann einschließlich Beförderungssteuer je Kilometer: in der 1. Klasse 11,2 Pf., in der 2. Klasse 5,6 Pf., in der 3. Klasse 3,7 Pf.

Die Mindestfahrpreise für Einzelfahrten bleiben in der 1. Klasse 40, in der 2. Klasse 20 und in der 3. Klasse 15 Pf. Beim Uebergang in die höhere Wagenklasse ist nachzuzahlen: aus der 3. in die 2. Klasse der Preis einer halben Fahrkarte 3. Klasse, aus der 2. in die 1. Klasse der Preis einer Fahrkarte 2. Klasse.

Die Schnellzugzuschläge betragen: in der 1. Zone (1—75 Kilometer) in der 1. und 2. Klasse 2 ℳ, in der 3. Klasse 1 ℳ, in der 2. Zone (76—150 Kilometer) in der 1. und 2. Klasse 4 ℳ, in der 3. Klasse 2 ℳ, in der 3. Zone (151—225 Kilometer) in der 1. und 2. Klasse 6 ℳ, in der 3. Klasse 3 ℳ, in der 4. Zone (226—300 Kilometer) in der 1. und 2. Klasse 8 ℳ, in der 3. Klasse 4 ℳ, in der 5. Zone (über 300 Kilometer) in der 1. und 2. Klasse 10 ℳ, in der 3. Klasse 5 ℳ.

Die Eilzug-Zuschläge betragen: in der Nahzone (1—35 Kilometer) in der 2. Klasse 50 Pf., in der 3. Klasse 25 Pf., in der 1. Zone (36—75 Kilometer) in der 2. Klasse 1 ℳ, in der 3. Klasse 50 Pf., in der 2. Zone (76—150 Kilometer) in der 2. Klasse 2 ℳ, in der 3. Klasse 1 ℳ, in der 3. Zone (151—225 Kilometer) in der 2. Klasse 3 ℳ, in der 3. Klasse 1,50 ℳ, in der 4. Zone (226—300 Kilometer) in der 2. Klasse 4 ℳ, in der 3. Klasse 2 ℳ, in der 5. Zone (über 300 Kilometer) in der 2. Klasse 5 ℳ, in der 3. Klasse 2,50 ℳ.

Für Fern-D-Züge ist außer dem Zuschlag für Schnellzüge, ein Sonderzuschlag von 4 ℳ in der 1. und 2. Klasse zu zahlen, für den Rheingold-Zug außer dem Zuschlag für Schnellzüge ein Sonderzuschlag von 8 ℳ in der 1. und 2. Klasse.

Bei Gesellschaftsfahrten, die in Schnell- oder Eilzügen ausgeführt werden, wird der Schnellzugs- oder Eilzugszuschlag nur in Höhe von 75 v. H. erhoben.

Zuschlagsfrei bleiben Schülermonatskarten, soweit die Benutzung von Schnell- und Eilzügen ausnahmsweise zugelassen ist. Es werden ferner besondere Monatskarten 2. und 3. Klasse für Personen- und für Eilzüge ausgegeben, deren Preise sich folgendermaßen je Kilometer staffeln: 2. Klasse Personenzug 5,6 Pf. 2. Klasse Eilzug 7,5 Pf., 3. Klasse Personenzug 3,3 Pf. 3. Klasse Eilzug 5 Pf.

Die Preise der Arbeiter- und Kurzarbeiter-Wochenkarten bleiben unverändert. Als Preis der Arbeiterrückfahrkarten wird der Fahrpreis 3. Klasse für einfache Fahrt erhoben.

Für die Beförderung von Hunden ist der halbe Fahrpreis 3. Klasse Personenzug zu zahlen.

Eine Beschränkung der Gültigkeitsdauer der Fahrkarten tritt in den Tagen vor der Einführung der neuen Tarife nicht ein.

Die beschleunigten Personenzüge werden in den Fahrplänen nicht mehr als solche bezeichnet. Sie werden aber, soweit sie nicht gemäß besonderer Anordnung als Eilzüge bezeichnet werden, als Personenzüge mit den bisherigen Aufenthalten und verkürzter Reisedauer beibehalten. Es sind etwa 70 v. H. der heute verkehrenden beschleunigten Personenzüge, bei denen lediglich das Zeichen BP. wegfällt.

Reichstagung der deutschen Bergbauangestellten

Kritik an der Reichsknappschafts-Pensionskasse — Verschärfte Forderung nach Reform

Am 8. und 9. September fand in Essen die diesjährige Reichstagung der im Gewerkschaftsbund der Angestellten organisierten Bergbauangestellten statt. Alle deutschen Bergbaureviere hatten Vertreter zu der Tagung entsandt. Der Bahnhofsvorplatz der Stadt Essen und die Hauptstraßen trugen Flaggenschmuck.

Die Tagung gliederte sich in interne Beratungen und eine große öffentliche Kundgebung. Die internen Beratungen beschäftigten sich mit allen wirtschaftlichen und sozialen Fragen, die den Bergbau und die Angestellten des Bergbaues berühren. Es wurde Stellung genommen zu der Arbeitszeit, dem Grubensicherheitswesen, dem Prämienwesen, der Betriebsräte-Frage usw. Den Hauptpunkt der Beratungen bildete naturgemäß der Zustand der Angestellten-Pensionskasse der Reichsknappschaft.

In der Frage der Arbeitszeit wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß auf sehr vielen Schachtanlagen die gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit nicht genügend beachtet werden. In der Entschließung wird weiter gefordert, daß die Schlichtungsbehörden mehr als bisher dem Geiste der Arbeitszeitnotverordnung gerecht werden; schließlich wird weiter gefordert, daß die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Arbeitskraft so geändert werden, daß sie einen wirksamen Schutz gegen die Ueberbürdung bieten. Wenn auch die bisherigen gesetzlichen Maßnahmen bezüglich der Grubensicherheit anerkannt werden, so seien hier doch weitere Ergänzungen notwendig und zwar nicht nur im Interesse der Sicherheit der Belegschaft, sondern auch im Interesse der Sicherheit der Betriebe. In Verbindung hiermit wird gefordert, daß der Entwurf eines Gesetzes über das Verbot der Revierprämie endlich in gesetzgeberische Form gebracht wird.

Die Verhältnisse der Angestelltenpensionskasse der Reichsknappschaft beschäftigen seit Monaten die gesamte Oeffentlichkeit. Der Standpunkt der Tagung kam einmütig zum Ausdruck in der nachfolgenden Entschließung:

„Die am 8. und 9. September 1928 zu Essen tagende Reichstagung der Reichsfachgruppe Bergbau im Gewerkschaftsbund der Angestellten ist einmütig der Ansicht, daß die unbedingt notwendige Reform des Reichsknappschaftsgesetzes nur durch die dazu berufene gesetzliche Instanz, den Reichstag, vorgenommen werden kann. Der Reichstag hat seiner Zeit der knappschaftlichen Selbstverwaltung Aufgaben zugewiesen, die diese in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Bergbaues und der wirtschaftlichen Lage der in Frage kommenden Versicherten zur Zeit und in nächster Zukunft nicht zu erfüllen vermag. Hieraus ergibt sich die moralische Verpflichtung des Reiches, die zur finanziellen Sanierung der Knappschaft notwendigen Mittel so schnell wie möglich bereitzustellen. Die in der Angestellten-Pensionskasse der Reichsknappschaft versicherten rund 49 000 Bergbauangestellten sehen sich außerstande, eine noch weitere Erhöhung der schon zu schweren Beitragslasten, entstanden durch Anwartschaften vor dem 1. 1. 24 (alte Last) auf sich zu nehmen. Sie sind aber auch andererseits der Ansicht, daß die gewährten Pensionen nicht so hoch sind, gemessen an den notwendigen Lebensbedingungen der Pensionsempfänger und weiter gemessen an den Pensionen des Reiches und der Länder.

Verbunden werden mit der finanziellen Sanierung muß die Reform vieler Bestimmungen, unter anderem dahingehend, daß die Benachteiligungen der nicht unter den Begriff „wesentlich bergmännische Tätigkeit" fallenden versicherten Angestellten beseitigt werden.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat gemeinsam mit dem Verband kaufmännischer Grubenbeamten, dem Reichsarbeitsministerium und dem Vorstand der Reichsknappschaft, schon im September 1927 wohl begründete Vorschläge unterbreitet, die zur Reform der Knappschaft führen werden. Wären diese Vorschläge restlos und nicht nur, wie geschehen, zum Teil und unvollständig in die Tat umgesetzt worden, dann wäre die Angestelltenpensionskasse der Reichsknappschaft vor der unheilvollen finanziellen Lage und der Schuldenwirtschaft, in der sie sich jetzt befindet, verschont geblieben."

Am Sontag vormittag fand im großen Saale der Börse eine große öffentliche Kundgebung statt. Sowohl diese Kundgebung als auch die Tagung wurde geleitet von dem Vorsitzenden der Reichsfachgruppe Bergbau im dem Weltkohlenmarkt und der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Angestellten des deutschen Bergbaues. Er fand begeisterte Zustimmung in seiner Forderung, daß der Bergbau, als die bedeutendste Schlüsselindustrie, der in der Zeit der Not alles für die deutsche Wirtschaft hergegeben hat, auch jetzt in der Zeit der nicht glänzenden Konjunktur von dem Reich in wirtschaftlicher Hinsicht Unterstützung finden müsse. Nicht minder war die Zustimmung zu den Forderungen des besseren Schutzes der Arbeitskraft der Angestellten und der besseren Anerkennung und Bewertung der Tätigkeit und Stellung der Angestellten des deutschen Berabaues.

Aus aller Welt

Der Tod auf den Schienen

Vier Schwerverletzte bei einem Eisenbahnunfall.

In der Nähe von Urmitz verunglückte am Montag nachmittag ein Eisenbahnbauzug aus bisher noch nicht geklärter Ursache. Vier Schwerverletzte wurden in ein Koblenzer Krankenhaus eingeliefert.

Ein neuer Rekordirrsinn

Am Sonntag wurde in Gotha ein seltsamer Weltrekord aufgestellt. Eduard Remp, der bereits Inhaber des Weltrekords für Dauerklavierspiel seit dem Jahre 1926 mit 75 Stunden ist, spielte unter Aufsicht 82 Stunden ununterbrochen auf dem Klavier, um damit die Berechtigung zum Start um die Weltmeisterschaft in Amerika zu erwerben. Man könnte mit Busch sagen: Wie es da schrie, das arme Vieh.

Neuland

Der Deich an Jeverlands Küste

In diesen Tagen, bis zum 15. September, ist ein Werk vollendet, das für das ganze Land Oldenburg große Bedeutung hat. Der letzte Spatenstich wurde am Deich Rüstersiel-Voßlapp getan, damit ist ein Gelände von 300 Hektar neu gewonnen worden, das jetzt der Besiedlung übergeben werden soll. Der neue Deich wurde im Sommer vorigen Jahres als Notstandsarbeit der oldenburgischen Regierung begonnen, eine Wilhelmshavener Baufirma hat 400 Arbeiter damit beschäftigt und nun zum Schlußtermin, am 15. September, rechtzeitig den Bau beendet. Der Deich ist bei Rüstersiel nach Osten auf die Jade zugetrieben, läuft dann längst der Jade und schwenkt vor Voßlapp im Bogen ein; die Länge ist rund 5,2 Kilometer, die Höhe um zwei Meter größer als die der alten Deiche, von den 5,6 Metern wird aber noch ein Meter als Senkung gerechnet. 600 000 Kubikmeter Erde mußten bewegt werden, man hat den Boden dem Vorgelände entnommen, wo jetzt die großen Löcher, sogenannte Pütten, geblieben sind, die aber vom Meer in Jahren wieder dichtgeschwemmt werden, das Meer also durch Schickablagerung die Pütten wieder füllt und so den entnommenen Boden wieder ersetzt.

Worin liegt nun die Bedeutung dieses Deichneubaues? Man weiß, daß Sturmfluten in vergangenen Jahrhunderten große Stücken Landes fortgerissen haben, der Jadebusen ist auf diese Weise entstanden und Jeverlands Küste wurde um Kilometer verkürzt. Durch zähe Arbeit hat der Mensch es verstanden, dem Meere das entrissene Land wieder abzugewinnen, so daß in Jahrhunderten vielleicht der ganze Jadebusen wieder abgeriegelt und eingedeicht ist, die vom Meere gerissenen Einbuchtungen wieder verschwunden sind. Vor allem aber wird wertvolles Land gewonnen. Nichts ist fruchtbarer als Meeresschlick, der als Neuland kultiviert wird. Die 300 Hektar Neuland sollen deshalb zu einem großen Teil, 240 Hektar, als Weideland an jeverländische Bauern öffentlich meistbietend verteilt werden, der Rest aber, 54 Hektar, wird an Siedler gegeben, die je 30 Ar erhalten, so daß 180 Menschen eine neue Existenz erhalten, 50 Siedler haben bereits Anträge gestellt. Eine große Straße soll durch das Neuland führen und mit Nebenwegen das Gebiet aufteilen, die Siedlungsstraße wird durch zwei Deiche führen und soll, da sie schon vermessen ist, im Herbst dieses Jahres in Angriff genommen werden. So wird in den nächsten Jahren aus dem früheren Vorland ein fruchtbares Siedlerdorf entstehen, wo vor Jahrzehnten das Meer rauschte, rauscht dann das Getreide, weiden fette Rinder. So schenkte das Meer den Menschen 3 Millionen Quadratmeter Neuland



26 (Nachdruck verboten.)

Die Stunden der Nacht gingen langsam dahin.

Plötzlich wurde die Kranke wieder von einer furchtbaren Aufregung ergriffen, weil sie etwas sagen wollte und sich doch nicht verständlich machen konnte. Allerlei brachte Elisabeth hervor, aber immer ein stummes, gequältes Verneinen und das Auge mit so seltsam dringlicher Bitte auf sie geheftet! Und dann wußte sie — ein tiefes Rot überflammte ihr Gesicht — „Tantchen, ich habe mein Versprechen wirklich nicht vergessen: wenn Werner mich je brauchen sollte, ich werde immer für ihn da sein — ich heirate nicht; ich bleibe bei meinem Bruder —"

Das war es — denn Elisabeth sah, welch tiefe Beruhigung dieses Versprechen der Kranken gab; leise streichelte sie deren müde, welke Hände.

Leicht konnte sie es ja geben; denn niemals würde sie einem anderen angehören — Werner war ein Stück von ihr selbst. Ihre Liebe ging erst mit ihr zu Grabe.

Und nun nahm sie, die Fremde, den Platz ein, der eigentlich seiner Frau zukam — den Platz am Bett seiner sterbenden Mutter!

Elisabeth stand auf, trat ans Fenster, hinaus zu horchen, ob kein Wagen zu hören war — — nichts! Der verzweiflungsvolle Blick der Todkranken zerschnitt ihr das Herz — aber sie konnte nicht helfen — machtlos, mit gebundenen Händen stand sie da.

Und ihr Zorn auf Ulla wuchs mit jeder Minute, in der sie die immer größer werdende Unruhe der alten Dame mit ansehen, mit fühlen mußte.

Und dann — —

Ein unartikuliertes Lallen, ein qualvolles Sichaufbäumen — — Elisabeth hielt eine Sterbende im Arm; laut betete sie das Vaterunser — — „und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!" — — das brechende Auge der Rätin war noch mit vollem Verständnis auf sie gerichtet — — „und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel! Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit — — sagte sie noch einmal, dann konnte sie plötzlich nicht weitersprechen. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt — der Todeskampf der Sterbenden setzte ein. Schwer war er; mit allen Fasern klammerte sie sich noch an der Minute; sie wollte noch nicht sterben, sie wollte noch leben, wnigstens noch so lange, bis der Sohn da war, um ihn noch einmal zu sehen, seine Hand in der ihren zu fühlen — —aber diese letzte Gnade des Lebens wurde ihr nicht mehr zuteil — mit einem unerfüllten Wunsch hatte sie aus dem Leben scheiden müssen!

Aufs tiefste erschüttert, kniete Elisabeth vor der Verblichenen, das Gesicht in die Kissen gedrückt.

Unendlich Schweres hatten ihr die letzten Stunden gebracht — — vielleicht noch Schwereres stand ihr bevor, wenn der Sohn an das Lager der toten Mutter treten würde — unvorbereitet, mit einem Vorwurf gegen sie!

Das laute Schluchzen des Mädchens, das sacht hereingekommen war, um zu sehen, wie es ging, und das nun fassungslos an der Leiche stand, war ihr unerträglich.

„Lina, gehen Sie doch schlafen!" sagte sie mit gepreßter Stimme. „Sie können hier nichts mehr helfen, und morgen gibt es viel zu tun."

„Unsere liebe Frau Rat! Ach, was wird der Herr Doktor sagen — —"

„Ja, was wird der Herr Doktor sagen —" wiederholte Elisabeth in ihren Gedanken die Worte des Mädchens.

Mit immer größer werdendem Herzklopfen wartete sie auf sein Kommen.

Eine gute Viertelstunde mochte noch vergangen sein, als sie ein Auto hörte, das vor dem Hause hielt — sie mußte tief Atem holen, wie ein Reifen lag es um ihre Brust; es war ihr alles so eng und beklemmend — sie vermochte sich nicht von ihrem Platz zu rühren, angespannt lauschte sie. Ein behutsames Aufschließen der Vorsaaltür, zu der er stets den Schlüssel hatte, wie auch zur Haustür, verriet ihr, daß Werner nun kam — endlich kam — — —

Und dann stand er wirklich in dem dämmerigen Zimmer, das durch das Lämpchen am Bett nur schwach erhellt war.

„Wie geht es Mutterchen? Was ist mit ihr?" war seine leise hastige Frage noch vor der Tür her.

Elisabeth vermochte nicht zu antworten; stumm mit gesenktem Haupt und festgefalteten Händen blieb sie vor dem Bett sitzen.

Ihre Haltung ließ ihn etwas Schreckliches ahnen, daß er auf halbem Wege zum Bett der Mutter seine Schritte hemmte.

Er legte die Hand über die Augen wie in einem plötzlichen Schwindelgefühl — dann trat er näher.

„Wann, Elisabeth —?"

Mit stockender Stimme berichtete sie. Sie wußte nicht, ob er hörte, was sie sagte. Abwesenden Blickes schaute er auf die tote Mutter, deren wächserne Hand in der seinen haltend. Wie seltsam seine Erscheinung im Frack und der tadellos weißen Hemdbrust in diesem stillen Sterbezimmer wirkte!

„Nun bin ich doch zu spät gekommen —" fiel es tonlos von seinen Lippen.

„Und Tantchen hatte so gewartet!" sagte Elisabeth leise. Kaum hatte sie es ausgesprochen, war es ihr leid; ein tiefes, schmerzliches Stöhnen entrang sich ihrer Brust.

„Mutter war bei Bewußtsein?"

„Bis zum letzten Augenblick —"

Schwer ließ er sich auf den Stuhl am Bett nieder, das Gesicht mit der Hand beschattend. Unbeschreibliches ging in ihm vor. Wie mußte die arme Mutter gelitten haben, da er nicht bei ihr gewesen zum letzten Abschied! In tiefem Mitleid sah Elisabeth auf ihn. Ach, sie konnte so gut in seinem Innern lesen!

In möglichst behutsamen, schonenden Worten gab sie ihm auf seine Fragen Antwort. — — „Wir haben nichts versäumt!"

Er nickte vor sich hin. „Davon bin ich überzeugt."

„Ach, und dennoch mache ich mir so viele Vorwürfe."

„Das haben Sie nicht nötig, Elisabeth! Sie kannten ja meine Befürchtungen! Fast täglich habe ich beinahe damit gerechnet! Aber gerade jetzt, heute — —" murmelte er. „Elisabeth, warum haben Sie mir nicht wenigstens schon am Nachmittag telephoniert, als der erste Schwindelanfall — — ich wäre doch sofort gekommen und bei Mütterchen geblieben — —"

Gekränkt wies sie den Vorwurf zurück, der ihr aus seinen Worten entgegenklang — — „Ich hatte doch sofort telephoniert! Frau Doktor war selbst am Telephon; sie sagte, sobald Sie von der Praxis zurück seien, würde sie Sie schicken — —"

„Wann war das ungefähr? Um wieviel Uhr?" fragte er hastig, und als Elisabeth ihm Bescheid gegeben, wußte er, daß es wenige Minuten vor der Abfahrt nach Amersdorf gewesen war. Ulla hatte ihm diesen Anruf unterschlagen, hatte ihn glatt belogen!

„Später hatte ich nochmals durch das Mädchen anrufen lassen. Da die Köchin sagte, daß die Herrschaften längst fort seien, glaubte ich anfangs, Sie hätten es doch nicht für nötig gehalten, nochmals mit vorzukommen. Es ging ja auch gut wie immer — bis dann spät am Abend — —"

„Also Sie hatten telephoniert, Elisabeth! Mir aber ist nichts davon gesagt — —"

„Vielleicht hatte es Frau Doktor in der Eile vergessen! Ich hatte es ja auch nicht so dringend gemacht," beschönigte Elisabeth, als sie sah, in welch schreckenerregender Weise sich sein Gesicht veränderte.

„So etwas vergißt man doch nicht!" sagte er hart. Dann wandte er sich wieder der Toten zu. Der Schmerz überwältigte ihn. „Mutter — liebe Mutter" — ein trockenes, kurzes Aufschluchzen brach aus seiner Kehle. Auf ihren Zügen glaubte er noch den letzten, sehnlichsten, doch unerfüllten Wunsch zu lesen — verzerrt und bitter schien ihm der Ausdruck des lieben Gesichts — — friedlich war die Mutter nicht eingeschlafen — — und das war Ullas Schuld!

Darüber würde er nie hinwegkommen — nie konnte er das verzeihen! Jedes Fünkchen von Zuneigung, das er vielleicht noch für sie gehegt hatte, war in diesem Augenblick erloschen!

Leise war Elisabeth aus dem Zimmer gegangen, ihn mit der toten Mutter allein lassend. Da durfte kein Dritter zugegen sein.

Und draußen stand sie, die Hände verschlungen, mit tränenvollen Augen vor sich hinstarrend. „Du Armer, Lieber!" flüsterte sie schmerzlich. Ihr ganzes Herz drängte zu ihm, in dieser Stunde in seiner Nähe zu sein — doch sie hatte kein Recht dazu! Obwohl sie der Verblichenen wie eine Tochter nahe gestanden! —

Der Morgen dämmerte schon, als sie hörte, wie die Tür des Sterbezimmers sich leise öffnete: Werner wollte gehen. Ein wenig befangen trat sie ihm entgegen — „Herr Doktor, ich habe eine Tasse Kaffee für Sie gebrüht."

„Sie sind schon wieder — oder noch immer auf, Elisabeth? So muß ich beinahe annehmen — —" sagte er verwundert.

„Ich hätte ja doch keine Ruhe gehabt —" entgegnete sie leise.

Ihn überwältigte von neuem der Schmerz, als er in ihr bleiches übernächtigtes Gesicht blickte, das soviel aufrichtigen Schmerz und Teilnahme verriet. Es war ihm Wohltat, jemand zu wissen, der ihn und sein Leid verstand und mit ihm fühlte — denn er hatte seine Mutter sehr lieb gehabt! Mit hartem Druck faßte er ihre Hand — — „ach Elisabeth, meine liebe, gute Mutter, daß ich sie nun nicht mehr haben soll —"

Ihr Herz schwoll über von Mitleid; sie hätte ihn streicheln, hätte ihm alles Liebe tun mögen! Doch sie brachte kein Trosteswort hervor; alles hätte ihr abgebraucht banal geklungen — — in ihr war ja selbst alles so wund und weh —!

Ihrer Bitte folgend trat er in das Wohnzimmer, das frisch gelüftet und behaglich durchwärmt war. Sie goß ihm eine Tasse Kaffee ein, und das duftende starke Getränk tat ihm wohl; in hastigem Schlucken trank er.

„Sie denken an alles, Elisabeth!" sagte er dankbar.

„Es lag so nahe, Herr Doktor!"

„Ich gehe jetzt heim, und wenn ich das Nötigste erledigt habe, komme ich wieder! Und nun lassen Sie mich Ihnen danken, Elisabeth, für das, was Sie meiner Mutter getan — so ist sie wenigstens in ihren letzten Stunden nicht allein gewesen —" Bewegung erstickte seine Stimme. „ewig werde ich darum in Ihrer Schuld sein — —"

„Nicht!" wehrte sie, und da sie ihren Tränen nicht mehr gebieten konnte, eilte sie davon.

— — — Beinahe mit Widerwillen betrat Werner sein Haus. Alles war noch so still. Auf dem Vorplatz hing Ullas Pelzmantel, darüber der Spitzenschal. Er zog sich in dem Ankleideraum neben dem Schlafzimmer um, dessen Tür halb offen stand. Er warf einen Blick hinein. Ulla hatte ihn nicht gehört; sie schlief fest. In ruhigen Atemzügen hob sich ihre weiße Brust. Das rotblonde gelöste Haar lag auf den Kissen, wie mit einem Heiligenschein ihr vom Schlafe gerötetes Gesicht umgebend.

Die Entscheidnngsstunde der deutschen Autoindustrie.

Das Ringen gegen den amerikanischen Ansturm.

Die letzten Jahre waren für die deutsche Autoindustrie Jahre schweren Ringens gegen die ausländische Konkurrenz, namentlich die amerikanische. Wollte man nicht ganz an die Wand gedrückt werden, mußte man sich „strecken", wie die Norddeutschen sagen, mußte schärfer rechnen, verbessern, rationalisieren, alle Fortschritte der Technik benutzen. Das geschah mit bemerkenswertem Erfolg. Ford und Genossen verdunkeln nicht mehr den Horizont. Aber sie sind noch nicht gefahrlos, sie rüsten zu neuem Schlage.

Bei dem Kampf der nächsten Jahre wird es sich vorwiegend um den kleinen und mittelstarken Wagen handeln. Auf einen Personenwagen entfallen in Deutschland rund 240 Einwohner, in Amerika 6: man sieht, wie zukunftsreich der deutsche Markt für die Automobilindustrie ist.

Das Problem hat verschiedene Seiten. Was die technische anbelangt, hat die deutsche Industrie wenig zu fürchten. Güte und Dauer ihrer Erzeugnisse können den Vergleich mit den ausländischen aushalten und was die individuelle, die künstlerische Gestaltung des Technischen im Kraftfahrzeug anbelangt, ist die deutsche Arbeit der anderen überlegen. Das internationale Bestreben, das Eigengewicht der Autos immer mehr zu verringern, um die Fahreigenschaften zu verbessern und die Baukosten zu senken, bereitet ihr keine Sorge, da sie in dem Elektrometall ein Leichtmetall zur Verfügung hat, bei dessen zunehmender Verwendung das Gewicht der Fahrzeuge so bedeutend vermindert wird, daß der ausländische Konkurrent hier kaum Schritt halten kann.

Anders liegt die Sache nach der finanziellen Seite. Gegenüber der gewaltigen Kapitalmacht der amerikanischen Werke bedeuten die paar Dutzend Millionen Mark der deutschen Autoindustrie nicht viel. Die deutschen Zollsätze sind so bemessen, daß sie für den ausländischen Fabrikanten kein Hindernis bilden, den deutschen Markt zu erobern. 100 Kilo Gewicht kosten 75 Mark Zoll, der neue Fordwagen wiegt etwa 900 Kilo, somit wird er bei der Einfuhr in Deutschland mit 675 Mark belastet, ein Betrag, der Ford kein Kopfzerbrechen macht. Er bietet den Wagen in Deutschland für 3 500 bis 4 000 Mark an, ein Preis, der der deutschen Autoindustrie schwere Sorgen bereitet. Durch die Errichtung von Montagefabriken auf deutschem Boden mit entsprechender Einfuhr von Automobilteilen werden die Zollkosten übrigens noch bedeutend ermäßigt.

Die amerikanische Autoindustrie findet bei ihrem Bestreben, den deutschen Markt zu erobern, die tatkräftigste Hilfe der amerikanischen Regierung. Das Handelsdepartement hat z. B. gründliche Untersuchungen über die Verhältnisse auf dem deutschen Markt angestellt, deren Ergebnisse in Broschüren und Rundschreiben den Autowerken kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Diese aktive Förderung erstreckt sich auch auf Gebiete, die mit dem eigentlichen Zweck nur indirekt zusammenhängen. So stellt das Verkehrsdepartement umfangreiche langwierige Prüfungen über die Wechselbeziehungen zwischen Kraftverkehr und Straßendecken an. Eine Folge der daraus gewonnenen Erkenntnisse ist die für amerikanische Verhältnisse überraschende Tatsache, daß in zunehmendem Maße in Nordamerika Teerstraßen gebaut werden, obwohl das Land über gewaltige Mengen von Erdölrückständen verfügt, die bekanntlich zur Herstellung bituminöser Straßendecken verwendet werden. Es ist hierbei der Wunsch entscheidend, die Verkehrssicherheit zu erhöhen (Erdölasphaltstraßen sind bekanntlich bei nassem Wetter schlüpfrig), ein Faktor, der natürlich für die Hebung des Automobilgeschäftes von größter Bedeutung ist.

Private Kapitalkraft, entschlossener Unternehmergeist und weitgehende staatliche Förderung vereinigen sich zur Eroberung des deutschen Automarktes. Diesem Ansturm können die deutschen Werke nur begegnen, wenn sie ihre technischen und verkaufsorganisatorischen Einrichtungen stetig vervollkommnen, damit den Preis ihrer Erzeugnisse verringern, und wenn sie gleichzeitig von den Lieferanten der Rohstoff-Halbfabrikate und Zubehörteile in ähnlichem Sinne unterstützt werden. Das letzte und entscheidende Wort hat aber die deutsche Verbraucherschaft. Wenn es irgendwo mit Preis und Qualität zu vereinbaren ist, dann sollte sie deutschen Fabrikaten den Vorzug geben. In diesem kritischen Stadium, in dem die deutsche Autoindustrie wirklich den entscheidenden Endkampf zu bestehen hat, darf der deutsche Käufer sie nicht im Stich lassen. Es handelt sich hier um eine Frage, die das ganze deutsche Volk angeht.

Die Krise in der Pensionskasse der Reichsknappschaft

Eine öffentliche Versammlung der Vereinigung der Beamteninvaliden und Beamtenwitwen des Ruhrbergbaues

Am Sonntag fand in Wanne-Eickel eine öffentliche Versammlung der Vereinigung der Beamteninvaliden und Beamten-Witwen des Ruhrbergbaues statt, die außerordentlich starken Besuch aufzuweisen hatte. Namens des Vorstandes eröffnete Bauer-Röhlingshausen die Versammlung und erteilte dem Referenten Lochthofen-Datteln, das Wort zu seinem Referat „Die Krise in der Pensionskasse der Reichsknappschaft und mit welchen Mitteln kann die Reichsknappschaft erhalten werden." Der Redner führte u. a. aus, daß es für jeden objektiv urteilenden Kenner der knappschaftlichen Verhältnisse feststehe, daß bei Beachtung der reichsgesetzlichen Bestimmungen sich die Angestelltenpensionskasse aus eigener Kraft nicht mehr erhalten kann. Mit einer 100prozentigen Aufwertung wäre die Grundlage geschaffen für den Uebergang zum Anwartschaftsdeckungsprozeß. Mit Schrecken müsse festgestellt werden, wie durch die fortschreitende Mechanisierung im Bergbau der Gesundheitszustand der Bergbauangestellten und Arbeiter immer bedenklicher werde. Dieses muß sich äußern in einem Zurückgehen des Lebensalters bei der Pensionskasse. Man glaube, durch das Gesteinsstaubverfahren ein wirksames Mittel zur Verhütung von Massenunglücken bei Explosionen gefunden zu haben. Nach übereinstimmender Meinung von Bergbausachverständigen werde diese Absicht auch vollkommen erreicht. Hierbei müsse aber festgestellt werden, daß auf der einen Seite die Träger der Unfallversicherung durch Sinken der entschädigungspflichtigen Unfälle entlastet, aber anderseits die Träger der knappschaftlichen Versicherung durch das Anschwellen der Zahl der Frühinvaliden, hervorgerufen durch die sogenannten Staublungen belastet würden. Die Forderung sei deshalb nur zu berechtigt, daß die Staublungen der Bergbaubeschäftigten als Betriebsunfall gewertet würden, hervorgerufen durch die direkten Einwirkungen und die Eigenart des Bergbaues. Den Bestrebungen, die knappschaftliche Sonderversicherung beseitigen zu wollen und diese unter dem Sammelbegriff „Vereinheitlichung der Sozialversicherung" mit der reichsgesetzlichen Invaliden- und Angestelltenpensionskasse zu verschmelzen, müsse eine geschlossene Front entgegengesetzt werden. Nach einer zum Teil sehr erregten Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die in Wanne-Eickel tagende öffentliche Versammlung der Beamten und Pensionäre der Reichsknappschaft nehmen Kenntnis von der großen finanziellen Schwierigkeit der Angestelltenpensionskasse der Reichsknappschaft. Die Versammlung steht auf dem Standpunkt, daß die Ursache nicht in der gegenwärtigen Rentenhöhe zu suchen, sondern eine Folge der Auswirkungen der Kriegs- und Inflationszeit, sowie der Rationalisierung im Bergbau ist. Versammlung fordert mit aller Entschiedenheit, daß das Reich die Lasten der Pensionskasse übernimmt, die derselben aus direkten oder indirekten Auswirkungen entstanden sind. Bei dem heutigen Umlageverfahren kann man es den aktiven Bei-

Mit 68 Jahren Schönheitskönigin

Eine Zeitung in Lima veranstaltete unlängst einen Schönheitswettbewerb für die Frauen der Stadt. Die Bewerberinnen hatten ihre Lichtbilder einzusenden, auf Grund deren dann ein Ausschuß von 25 Köpfen die Würdigste erwählte. Die Richter einigten sich ohne viel Besinnen auf eine gewisse Dolores Lamonana, die einhellig als die Schönste anerkannt wurde. Seltsam schien es, daß niemand der Preisrichter sich erinnerte, die Erwählte je von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben, was in dieser verhältnismäßig kleinen Stadt, wo alle sich gegenseitig kennen, nur natürlich gewesen wäre. Am Tage der Preisverteilung begaben sich drei Mitglieder des Ausschusses zu der Schönheitskönigin, um sie feierlich an den Festort zu begleiten. Sie waren sehr überrascht, als ihnen eine Frau öffnete, die anscheinend in den vierziger Jahren stand und sich als Dolores Lamonana zu erkennen gab. Sie war in der Tat mit der erwähnten Schönheit der Stadt identisch. Aber nicht nur das, es stellte sich bald heraus, daß Dolores nicht einige vierzig, sondern in Wirklichkeit — 68 Jahre alt war, 12 Kinder und 86 Enkelkinder besaß. — Einige von diesen hatten sich den Spaß erlaubt, ihre Großmutter in moderne Kleider zu stecken, photographieren zu lassen und das Bild zum Wettbewerb einzusenden — wie man sieht, mit bestem Erfolg. Trotz ihres hohen Alters hat Frau Lamonana noch völlig schwarzes Haar und keine Runzeln im Gesicht, und so ist es verständlich, daß der Scherz gelingen konnte. Edelmütiger Weise hat sie aber auf den sehr ansehnlichen Preis verzichtet und diesen der Zweitschönsten, einem achtzehnjährigen schwarzen Bubenkopf, zukommen lassen.

Das Flugzeug als Arznei.

Flugzeuge sind zu mancherlei Dingen gut. Man kann den Nordpol damit entdecken, oder auch nicht, und Ozeane überqueren, was dem einen besser gelingt als dem andern. Man kann auch Steuern damit eintreiben, wie das neulich in Niederländisch-Indien der Fall war. Da erschien eines Tages in einem abgelegenen Distrikt ein Flugzeug. Noch niemals hatte man etwas Derartiges gesehen. Aengstlich liefen die Eingeborenen zusammen. Für sie war das Flugzeug irgendein böser Dämon. Der holländische Distriktsbeamte machte sich den Aberglauben der Bevölkerung zunutze. Es sei, ließ er verbreiten, eine Warnung für die säumigen Steuerzahler. Und am nächsten Tage drängte sich alles zur Steuerkasse.

Jetzt wird aus Newyork ein neuer, eigenartiger Fall von Verwendung eines Flugzeuges bekannt. Der sechsjährige George Parker, der Sohn eines Kapitäns, hatte nie sprechen gelernt. Die Aerzte hatten ihn untersucht, er war vollständig normal. Ein Grund für sein Stummsein war nicht zu finden. Schließlich meinte ein Spezialist, daß der Junge vielleicht durch plötzlichen heftigen Schreck zum Sprechen gebracht werden könne.

Nun bestieg der Vater mit dem Sohn ein Flugzeug. Man ging ganz hoch. Der kleine Georg fand das herrlich. Plötzlich stürzte das Flugzeug einige hundert Meter nach unten, kippte nach rechts, kippte nach links, machte in der Luft die schrecklichsten Salto mortales. Da schrie der Junge entsetzt einmal über das andere: „Vater, Vater!" Das Wunder war geschehen, er konnte sprechen.

Seitdem sind sechs Wochen vergangen, und heute ist George Parker so redselig geworden, daß er, wie eine amerikanische Redensart lautet: „16 Worte aufs Dutzend" spricht.

Eine fahrende Kinderstube.

Welch umständliches Reisen, als man noch den sorgsam eingewickelten Säugling als schreiendes Bündel in die Postkutsche mitnahm, wie unbequem noch heute für kinderreiche Familien das Reisen, daß die Mütter schon ganz besorgt sind vor den Ferien, wenn sie all der Unarten und Belästigungen der Mitreisenden gedenken, die ihre Sprößlinge während der Fahrt anstellen.

Erleichtertes Aufatmen aller Mütter wird die Neueinrichtung begleiten, zu der sich die fortschrittlich gesinnte Bahnverwaltung Amerikas entschloß: die Schaffung eines Sonderabteils für Kinder. Also eine Kinderstube im Schnellzug, unter der Aufsicht einer geprüften Erzieherin, die während der Fahrt in geschickter Manier die Kleinen unterhält und beschäftigt. Die Dreijährige braucht keine Begleitung mehr, da sie so sicher im Kinderabteil aufgehoben ist, den Müttern ist die Last abgenommen, das Kind zu umsorgen, sie können ungestört sich erholen statt Quengeleien anzuhören — in der Tat eine ideale Neuerung.

Wann wird die deutsche Reichsbahndirektion diesem begrüßenswerten Beispiele folgen?

Tiere im Traum.

Auch Tiere träumen. Warum sollte ein junger Hund nicht von einer schönen jungen Hündin träumen können, oder ein Kalb von einer wunderschönen, grünen Weide, wo es hüpfen und springen kann? Viele Beobachtungen bürgen für die Annahme, daß auch Tiere träumen.

Das ist namentlich bei intelligenten Hunden der Fall. Ein Wildmeister beobachtete öfters, daß Spürhunde anscheinend von Jagdszenen träumten, leises Gebell oder Geheul im Schlafe ausstießen. Aeltere Jagdhunde träumen nicht so viel wie junge, sie schlafen nach der Jagd meistens ruhig. Man hat aber beobachtet, daß sie vor einem Jagdausflug, von dem sie Witterung haben, träumen. Ein Jammern im Schlaf läßt darauf schließen, daß sie auch den Alpdruck kennen. Wenn man sie aus solchen schweren Träumen weckte, zeigten sie deutlich durch ihr Verhalten Dankbarkeit und Freude.

Auch Pferde wiehern im Schlaf. Von den Kälbern wird berichtet, daß sie oft im Schlaf den Kopf heben und schütteln, auch im Schlaf blöken. Milchkälber machen im Schlaf häufig Saugbewegungen.

Ein Vogelzüchter stellte fest, daß Vögel manchmal bei geschlossenen Augen, während ihr Kopf unter dem Flügel liegt, Laute von sich geben, die Füße und den Körper bewegen; Nachtigallen singen nicht selten im Schlaf, jedoch ganz leise. Wasservögel bewegen im Schlaf die Füße, als bildeten sie sich ein, zu schwimmen.

Ob es unter den Tieren auch Mondsüchtige gibt, darüber hat man noch keine Beobachtungen machen können, wie auch noch kein Mensch in den Traum eines Tieres, eines Hundes vielleicht oder einer Nachtigall eingeweiht ist. Schade, daß ihnen die Gabe der Vermittlung fehlt, wie oft könnten sie dann ihre Träume erfüllt bekommen. Wenn ein Hund zum Beispiel nachts träumt und morgens durch Streichen mit seinen Pfoten zu verstehen geben möchte: „Mir träumte von einer Leberwurst!" —: ach, der Mensch ist in solchem Falle kein Traumdeuter, und die Leberwurst bleibt ein — Traum!



27 (Nachdruck verboten.)

Wie oft hatte ihn früher dieses Bild entzückt — — Und jetzt? Haß — ja, Verachtung erfüllte ihn beim Anblick der schönen Schläferin. Er mußte an sich halten, daß er sich nicht auf sie stürzte und sie rauh aus dem Schlafe rüttelte, ihr zurufend, was sie ihm angetan! Durch ihre unerhörte Rücksichtslosigkeit hatte er seiner lieben Mutter die Sterbestunde nicht erleichtern können!

Die Kleiderbürste fiel ihm da aus der Hand auf ein Glas, daß es klirrend zerbrach. Durch das Geräusch erwachte Ulla. Schlaftrunken rief sie: „Was ist —? Ist jemand da —?"

Sie richtete sich auf und sah nach dem Bett des Gatten: es war leer. Kam er jetzt erst heim?

Nachdem er auf Schloß Amersdorf den Ruf zur erkrankten Mutter erhalten, war er sofort mit ihr fortgefahren, den Chauffeur um größtmögliche Eile bittend. Am Hause der Mutter war er dann abgestiegen, und sie war sehr verstimmt über den jähen Aufbruch von der glanzvollen Festlichkeit weitergefahren — beinahe wie eine persönliche Kränkung und Beleidigung hatte sie diese Störung empfunden und auf der ganzen Fahrt kein Wort für den angstverzehrten Gatten gehabt.

„Werner bist du es? Mußt du so laut sein und mich im Schlafe stören?" rief sie, nun ganz munter geworden, unwillig aus.

„Verzeih, Ulla, es war nicht meine Absicht —" er wartete noch auf ihre Frage nach dem Ergehen der Mutter; förmlich selbstquälerisch wartete er darauf — denn so viel Gleichgültigkeit und Herzenskälte konnte sie doch nicht besitzen, um ganz darüber hinwegzugehen.

„Warum hast du dich noch nicht gelegt? Es ist doch zu früh zum Aufstehen! Schön war es gestern abend! Durchlaucht war ja von äußerster Liebenswürdigkeit gegen uns —" und sie erging sich in schwelgerischer Rückerinnerung an das Fest. Er sagte gar nichts, sah sie nur starr an. Sein Verhalten berührte sie sonderbar — — „Du bist so eigentümlich, siehst so blaß aus! Ist dir nicht gut? Der Bordeaux war wohl zu schwer?" fragte sie scherzend.

Ein Gefühl des Ekels gegen seine Frau erfaßte ihn. Er trat einige Schritte näher an ihr Bett heran.

„Ulla, eine Frage: Hatte nicht Fräulein Schwarz gestern kurz vor unserer Abfahrt noch angerufen?"

„Ich weiß momentan wirklich nicht —" sie tat, als ob sie sich besinne. Aber es war doch klüger, es zuzugeben; sicher hatte die „heilige Elisabeth" geplaudert! „Doch ja, es war beinahe gleichzeitig mit deinem Buchhändler — darum hatte ch es vergessen —"

„So —? Und was hatte sie gesagt?"

„Du kommst doch von dort! Weshalb fragst du? Sie sprach, nicht bedenklich, von einem kleinen Schwindelanfall der Mama, den ich aber offen gestanden für einen großen Schwindelanfall der „heiligen Elisabeth" hielt, die sich jedenfalls interessant machen und dich wohl nochmals sehen wollte —" Spöttisch lachte sie auf. „Sie hat ihr Ziel ja auch erreicht und mir das Fest vorzeitig verkürzt. Es war gar nichts Wichtiges —"

Da verließ ihn seine Selbstbeherrschung. Er faßte sie rauh am Arm. „Nicht wichtig, sagst du, wo es sich um die Gesundheit — um das Leben meiner Mutter handelte —? So wisse, auch wenn du nicht nach ihr gefragt hast, daß meine Mutter gestorben ist!" — Die Stimme brach ihm.

„Das tut mir wirklich leid, Werner!" Ihre so banal klingenden Trostesworte, denen er das Gemachte so deutlich anmerkte, peinigten ihn. Er dachte an eine andere, die kein Wort gesagt, aber bei der jeder Blick, jede Bewegung tiefstes wohltuendes Mitgefühl verraten — — „Wer konnte das ahnen, Werner! Fräulein Schwarz auch nicht; denn sie hatte nur gesagt, ein kleiner Schwindelanfall der Mama — und wenn du Zeit hättest, solltest du vielleicht nochmal mit vorsprechen. In der Eile hatte ich es ganz vergessen!"

„Und hast dadurch meiner armen Mutter, die so nach mir bangte, das Sterben so schwer gemacht —"

„Du konntest auch nicht wissen, daß es mit Mama so schnell kommen würde —" stammelte sie.

„Du konntest seit langem schon meine Sorge. Wenn du mir die telephonische Bestellung ausgerichtet hättest, wäre ich selbstverständlich nochmals zur Mutter gegangen und hätte gesehen wie es stand, wäre dann bei ihr geblieben! Und da du das vorausgesehen, und befürchtet hast, ich würde noch in letzter Stunde in Amersdorf absagen, hast du mit Vorbedacht geschwiegen und hast mich belogen! — Mutters Sterben hätte ich nicht hindern, wohl aber ihr erleichtern können! Mit einem unerfüllten Wunsch aus dem Leben gehen zu müssen, ist unsagbar quälend — ich habe schon an manchen Sterbebetten gestanden und dies miterlebt, was mich jedesmal tief erschüttert hat. Und daß ich meiner eigenen Mutter das nicht habe ersparen können, ist deine Schuld!"

Schwer wie Hammerschläge fielen seine Worte auf sie nieder. Sie wollte sich verteidigen, doch in einer so kurzen, herrischen Art schnitt er ihr das Wort ab, daß sie betreten schwieg.

„Meine Sprechstunde fällt heute aus. Ich gehe zu meiner Mutter. Nur von ganz dringenden ernsten Fällen, die gemeldet werden, darf ich wohl bitten, daß man mir Mitteilung macht."

Haßerfüllt sah Ulla ihm nach. —

XVI.

„Nein, Ulla, ich habe nicht die Absicht, in diesem Jahre zu verreisen — höchstens eine Fußwanderung durch Thüringen — und dafür bist du nicht zu haben! Doch wenn du fort willst — es steht ganz in deinem Belieben! Du weißt, ich lege vernünftigen, erfüllbaren Wünschen nichts in den Weg —"

„Also ist dieser Wunsch nach einer kleinen Erholungsreise vernünftig und erfüllbar?" fragte Ulla mit leisem Spott. „Ich muß gestehen, daß ich mich recht angegriffen fühle, meine Nerven sind gar nicht in Ordnung! — Warum lächelst du? Glaubst du es nicht?"

„Ich bin Chirurg, Ulla, nicht Nervenarzt; also in diesem Falle nicht ganz maßgebend —"

Ulla biß sich auf die Lippen. Werner konnte sie durch seine Art manchmal ganz rasend machen. Doch sie mußte ihn bei guter Laune erhalten, da sie fort wollte, so bald wie möglich! Die ganze Atmosphäre in ihrem Hause drückte sie; es lockte die weite, in Frühlingsglanz lachende Welt — und sie wußte, daß einer darauf wartete, mit ihr zu reisen, wenn sie nur wollte! Einer an dessen Seite sie ihr ganzes trübseliges Eheleben vergessen konnte, das ihr unerträglich geworden war; sie mußte hinaus — fort aus der gewohnten Umgebung, die ihr die Luft zum Atmen nahm! Und draußen war man frei — —

Selten nur hatte sie Doktor Gerhard Lezius seit dem Tode der Schwiegermutter gesehen da sie vorläufig ihre Arbeiten im Laboratorium aufgegeben hatte. Ihre kluge Zurückhaltung hatte seine Leidenschaft immer mehr entfacht, so daß er ohne Ulla nicht mehr leben zu können glaubte. Ulla wollte von ihm geheiratet werden; sie war eine gute Rechnerin, die nichts ohne Ueberlegung tat. Sie strebte von Werner fort; das Zusammenleben mit ihm war nur noch Pein für beide Teile. Von jedem geselligen Verkehr hatte Werner sich zurückgezogen, was ja durch die Trauer erklärlich, von Ulla aber kaum noch zu ertragen war, obwohl seit dem Tode der Rätin kaum acht Wochen verstrichen waren. Sollte das nun immer so weiter gehen? Wie in einem Gefängnis kam sie sich vor; mit allen Fasern sehnte sie sich fort.

„Hast du schon Pläne oder Wünsche, Ulla?" fragte Werner höflich.

„Was meinst du zu einem Aufenthalt in einem Sanatorium?"

„Meine Ansicht darüber kennst du doch! Du kannst dich anderswo erholen — es muß nicht gerade ein Sanatorium sein. Die See oder das Gebirge bieten dir auch, was du suchst — —"

„Ich hätte wohl Lust nach Garmisch-Partenkirchen, vorausgesetzt, daß es dir nicht zu teuer ist —"

„Für deine Reise werde ich dir einen Betrag aussetzen, mit dem zu frieden sein wirst! Das übrige steht dann ganz bei dir — wohin du reisen willst, und wie du dich einrichtest! Lebst du sparsam, kannst du länger fortbleiben!"

„— und ist das Geld aufgebraucht, muß ich heimkommen, willst du jedenfalls damit sagen —" sie lächelte ein wenig.

„Erraten! über meine Verhältnisse kann ich nicht geben — ich kenne deine Ansprüche, Ulla! Aber knauserig wirst du mich auch nicht finden!"

„Davon bin ich überzeugt! Ich danke dir!" — — — Werner war ja selbst froh, wenn er Ulla eine Weile nicht mehr sah. Er konnte es einfach nicht begreifen, daß er dieses schillernde, oberflächliche, schwer zu erfassende Wesen der edlen, schlichten, warmherzigen Elisabeth vorgezogen und blind und taub gegen der Mutter Worte gewesen!

Wie hatte er Elisabeths Wert jetzt so recht kennen gelernt — sie war ganz schenkende Güte!

Mit welcher Selbstlosigkeit und Selbstverständlichkeit sie ihn in den schweren Tagen nach dem Tode der Mutter unterstützt und sich nach Kräften bemüht hatte, ihm alles Unangenehme und Alltägliche fernzuhalten, obwohl es sie, die Fremde, gar nichts anging!

Und am Begräbnistag der Mutter hatte Werner auch den Freund Karlo zum ersten Male nach seiner Verheiratung mit Ulla wiedergesehen. Karlo war auf Elisabeths Mitteilung sofort gekommen, der Mutetr des Freundes die letzte Ehre zu erweisen. Alles, was trennend zwischen den Freunden gestanden, war in diesem schweren Augenblick verschwunden und dankbar nahm Werner Karlos teilnehmenden Händedruck entgegen.

Mit beinahe grausamer Neugier betrachtete Ulla den Mann, dessen tiefste Gefühle ihr gehört hatten. Er sah recht wohl aus; sein blasses Gelehrtengesicht hatte in der ländlichen Luft von Wilhelmshall mehr Farbe bekommen, was ihm gut stand. Auch war sein ganzes Wesen bestimmter, energischer, männlicher geworden! Ob er sie noch liebte? Ulla merkte, wie seine Hand in der ihren leise bebte, und sein Blick hielt dem ihren nicht stand. Doch sonst war er sehr unbefangen. Einer Einladung in ihr Haus wich das Geschwisterpaar aus. Karlo hatte am Abend noch eine Besprechung in der Fabrik mit Dr. Lezius, weil er einmal da war und die Zeit ausnützen wollte, und Elisabeth wollte packen. Schmerzlich empfand Werner die Absage, aus der er allerdings herausmerkte — und noch schmerzlicher, daß beide am nächsten Tage schon in aller Frühe abreisten, so daß man kaum richtig voneinander hatte Abschied nehmen können! —

— — — Einige Tage nach der Beerdigung unterzog Werner die Briefschaften der Mutter einer Durchsicht. Er wußte ja, wie pietätvoll sie alle Briefe, die er geschrieben, seit er das Elternhaus verlassen, aufbewahrt hatte; die wollte er nun verbrennen; es war nicht nötig, daß fremde Augen darüber kamen! Er schloß den altmodischen Sekretär auf, der in dem Schlafzimmer der Mutetr stand und in dem sie immer alles Wichtige verschlossen hielt. In ihrer Schreibmappe lag ein angefangener Brief an ihn; er sah nach dem Datum — nur kurze Zeit vor ihrem Tode war er geschrieben, gleichsam, als habe sie ihr plötzliches Dahinscheiden geahnt!

(Fortsetzung folgt.)



Dorfidyll

Ein Dorf, ein deutsches Dorf. — Wem stiege bei diesen Worten nicht eine in sich abgeschlossene Welt des Friedens und des Entzücktseins, aber auch unermüdlicher Arbeit und steter Entsagung in der Erinnerung auf; wer gedächte nicht dabei eines stillen Heimatdörfchens, sei es ein Ort, reich bedacht mit landschaftlichen Schönheiten aller Art, oder sei es ein einsames Fleckchen Erde, unbeachtet von der großen Welt. Wer fühlte nicht bei diesem Wort den ganzen Zauber und die ganze Innigkeit des deutschen Gemüts, der deutschen Seele, des deutschen Wesens! Und wer der Stadt entstammt, geht nicht auch dessen Sehnsucht hinaus aufs Land, nach einem stimmungsvollen Dorf am Strande des Meeres, in weiter Heide, am deichgeschirmten Strom, in fruchtbarer Ebene oder im lieblichen Waldtal unserer Berge?

Unsere geläuterte Zeit sehnt sich zurück nach der Natur, nach Stille und Einsamkeit, heraus aus der Ueberkultur der Großstädte, weit fort von allem Hasten und Lärmen, das nicht einmal mehr die Ruhe und Heiligkeit einer Sternenacht kennt, und hin nach dem Frieden weltabgeschiedenen ländlichen Lebens: das Dorf ist wieder zu Ehren gekommen. Von seiner Schönheit, seinem Schaffen und Wirken in Arbeit und Feier wollen diese Bilder erzählen und aufrufen zur Erhaltung und Bewahrung wertvollster, jahrhundertealter Kulturgüter, die durch die immer weiter umsichgreifende Nachahmung städtischen Wesens und durch den unentrinnbaren Einfluß technischer



Haus aus dem Gutachtal

Erfindungen aller Art arg bedroht erscheinen. Unersetzliches ist bereits durch Geschmacklosigkeit und Oberflächlichkeit zerstört worden; eine erfreuliche Besserung ist durch Erziehung und Unterricht, durch Vorbild und Belehrung von Heimatverbänden und Heimatschutz in den letzten Jahren erreicht worden. Ein reiches Schrifttum über das deutsche Dorf, den Landmann in allen deutschen Gauen, Sammlungen von Volksliedern und Volkstänzen, Gebräuchen und Heimatsagen haben weiten Kreisen das Verständnis für diese Kulturwerke eröffnet.

Das deutsche Dorf ist die Stätte unermüdlicher Arbeit, die nie den Achtstundentag kennt, wohl aber zur Erntezeit vom ersten Hahnenschrei bis zum Verlöschen des Abendrots alle Kräfte bis zum Aeußersten in Anspruch nimmt. Für den Städter bestehen die Verrichtungen auf dem Lande hauptsächlich in Säen und Ernten, Viehfüttern und Stallarbeit; um jedoch einen Begriff von der nie ruhenden und niemals fertigen Arbeit des Landmannes zu bekommen, seien die ländlichen Betätigungen aufgezählt, die das Holzschnittbuch von Grüninger in Straßburg vom Jahre 1502 bringt: Pflügen, Eggen, Säen, Hacken, Dreschen, Verscheuchen von Vögeln, Backen, Schmieden, Zäune flechten, Zimmern, Bäumeroden, Schlachten, Füttern, Melken, Butter bereiten, Waschen, Nähen, Spinnen. — Wenn auch heute durch die Hilfe der Maschine und durch Zergliederung die Arbeit des Landmannes erheblich erleichtert worden ist, so sind doch jene Verrichtungen zu aller Zeit die gleichen geblieben und haben keinem Stande so wie dem des Bauern ihr durch Jahrhunderte unverändert gebliebenes Gepräge aufgedrückt. Es ist noch heute auf dem Dorfe so, wie es Gustav Freytag in den „Bildern aus der deutschen Vergangenheit" von den Germanen schildert: „Vor allem und immer waren Mann und Frau Landbauer. Die realen Interessen, welche jede Woche füllten, ihre Tagesarbeit, ihre Ruhe, ihre Jahresfeste und die Spiele ihrer Kinder kommen regelmäßig von Halmfrucht und Herde. Unzähligen verrann ihr Leben in dieser stillen Tätigkeit zwischen den Werken des Feldes und der Trift. Alljährlich band die Frau fröhlich ihre Kälber an, denen sie schon damals unterscheidende Namen zuteilte.

Bei der Ernte knüpfen viele Gebräuche an die erste oder letzte Garbe an. Den ersten drei Aehren wird besondere Heilkraft zugesprochen; an die Lenden gebunden, schützen sie gegen Kreuzschmerzen, die bei der stetig gebückten Haltung in der Feldarbeit leicht eintreten, und gegen Verwundung durch Sense oder Sichel. Kreuzweise auf den Acker gelegt oder an die Haustür genagelt, halten sie böse Geister von Haus und Hof fern. Die letzte Garbe bleibt häufig auf dem Felde stehen und führt ganz bestimmte Namen, die auf mythologische Vorstellungen zurückgehen: das Erdmännel, der Feldmann, die Alte, der Wolf. In Niedersachsen ist noch ein uralter Spruch inbezug auf sie erhalten:

„Wode, hal dinem Rosse nu Foder,
Nu Distel und Dorn,
Tom annern Jahr bester Korn."

Auf Schritt und Tritt bewegen wir uns in unserer Sprache in Bezeichnungen aller Art, in Sprichwörtern und Redensarten in Vorstellungen, die aus dem Landleben entnommen sind; die meisten künden von Arbeit und Mühe, stets in erhebenden, nie in klagenden Wor-

ter, und von dem Segen, der auf dem Fleiße des Landsmannes ruht.

Aber dennoch gilt es, noch viel zu tun, um den Schutt trostloser Voreingenommenheiten hinwegzuräumen,



Dorfhütte am Waldrand

der sich leider in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts gegen das Dorf breit gemacht hat; und man muß versuchen, die kostbaren Schätze alter Heimatkultur und Heimatkunst vor weiterer Zerstörung zu bewahren und das Neue da anknüpfen zu lassen, wo eine bodenständige Vergangenheit wertvollste Vorbilder bietet.



Charakteristische Dorfstraße

5 weitere Opfer von Monza?

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Gestern war Untersuchung

s. Paris, 13. Sept. Der „Herald" meldet aus Monza: **„Im Krankenhaus St. Joseph sind noch 5 Schwerverletzte der Rennbahnkatastrophe gestorben.** Nach einer Anordnung des Handelsministers ist die Rennleitung für den gesamten Schaden an die Hinterbliebenen entschädigungspflichtig, was den finanziellen Zusammenbruch der Automobilrennen bedeutet."

*

Zur Feststellung der Ursache des Unglücks hat gestern der Staatsanwalt den Rennfahrer Foresti darüber verhört, ob er von der Maschine des verunglückten Rennfahrers Materassi angefahren worden sei. Foresti stellte fest, daß er nichts bemerkt habe. Der Fachmann und Rennfahrer Minoia ist der Ansicht, daß der tragische Unfall nicht durch den Stoß des Wagens Materassis gegen den Forestis erfolgt sei, sondern durch ein Steckenbleiben der Räder infolge zu plötzlichen Einsetzens der Bremsen. Minoia schließt aber auch nicht aus, daß Materassi infolge eines plötzlichen Unwohlseins die Kontrolle über seine Maschine verloren hat. Zum Zeichen der Trauer wurde das Motorradrennen um den Großen Preis der Nationen, das Sonntag hätte stattfinden sollen, abgesagt.

1928 kein Junkers-Ozeanflug mehr

s. Dessau, 13. Sept. (Von unserem Vertreter.) In den Junkerswerken ist nicht mehr beabsichtigt, in diesem Jahre Ozeanflugplänen näher zu treten. **Frühestens im April bzw. Mai kommenden Jahres dürfte diese Frage für die Junkerswerke spruchreif werden. Die Pläne sind keineswegs aufgegeben.**

*

Wie wir zu den neuen Flugplänen des Freiherrn v. Hünefeld hören, soll der neue Flug mit einem Junkersflugzeug nach dem Fernen Osten und von dort über den Pazifik nach Amerika (?) gehen. Ueberraschenderweise werde das Flugzeug diesmal nicht von Hauptmann Köhl, sondern von dem schwedischen Flieger Lindner gesteuert werden.

Amtlicher Verzicht auf den Anschluß?

Von unserem Berichterstatter.

s. London, 13. Sept. Die „Morningpost" meldet **aus Genf, Seipels Unterredung mit Briand habe tatsächlich in sehr klarer und eindeutiger Form den Verzicht auf eine weitere Förderung der Anschlußkundgebung durch die amtlichen Stellen Oesterreichs gebracht.** Die Auswirkungen auf die Politik der Kleinen Entente würden sich bald zeigen.

In Saitz bisher 21 Tote geborgen

z. Prag, 13. Sept. (Eigenber.) Zu dem Eisenbahnunglück in Saitz wird von der Direktion der tschechischen Staatsbahnen in Brünn mitgeteilt, daß bis jetzt 21 Tote aus den Trümmern geborgen wurden. Von diesen konnten 4 Personen, 3 Frauen und 1 Mann, nicht identifiziert werden. Unter den bisher festgestellten Toten befinden sich außer den bereits gemeldeten noch die Eheleute Albert und Anna Zörnig aus Breslau.

Loucheur schlägt eine Kohlenkonferenz vor

Genf, 13. Sept. (Eigenber.) In der zweiten Kommission für Wirtschaftsfragen, deren Vorsitz der tschechoslowakische Gesandte in Bern, Dewerka, führt, **machte gestern der französische Arbeitsminister Loucheur den Vorschlag, eine internationale Konferenz für die Regelung der Uebererzeugung an Kohle und Zucker einzuberufen.** Dieser Vorschlag hat allgemein großes Aufsehen erregt. Auch die übrigen Völkerbundsausschüsse haben gestern ihre Beratungen fortgesetzt. Vertreter von 11 internationalen Verbänden haben dem Präsidenten der Völkerbundsversammlung, Zahle, und dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, einen gemeinsamen Appell überreicht, wonach der Völkerbund endlich praktische Maßnahmen in der Richtung auf baldige Verwirklichung der Abrüstung ergreifen solle.

Wieder französisches Warenhaus in Berlin

s. Berlin, 13. Sept. (Von unserem Vertreter.) In Charlottenburg sind in der Wilmersdorfer Straße 2 größere Grundstücke in den Besitz eines amerikanisch-französischen Warenhauskonzerns übergegangen. **Das ist die fünfte Grundstückserwerbung für ausländische Warenhauskonzerne in Berlin in wenigen Wochen.**

Umbildung des englischen Kabinetts?

♂ London, 13. Sept. (Eigenber.) „Daily Telegraph" erfährt, **unmittelbar vor den Neuwahlen im nächsten Jahr werde eine Mitteilung über die Umbildung des Kabinetts Baldwin gemacht werden, die durch die aus Gesundheits- oder anderen Gründen geäußerten Wünsche verschiedener Mitglieder erforderlich sei.** Es verlaute, daß der Staatssekretär des Innern, Jonnson Hicks aus Gesundheitsrücksichten wünsche (?), sein Ressort gegen eine weniger schwer lastende Verantwortung zu tauschen. Voraussichtlich würden ferner an der Umbildung beteiligt sein: Chamberlain, Lord Balfour, Bridgeman, Lord Salisbury (Führer der Regierung im Oberhaus), Steal-Maitland und Cunliffe Lister. Lord Birkenhead dürfte bald aus dem Kabinett ausscheiden, um einen Posten in der City anzunehmen. Es sei unvermeidlich, daß dem neuen Kabinett viel neues Blut zugeführt werde.

Putschvorbereitungen auch in Sofia

Von unserem Berichterstatter.

s. London, 13. Sept. „Times" melden aus Sofia: **„Auch hier ist man einer kommunistischen Putschvorbereitung auf die Spur gekommen. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Mitglieder der Sowjethandelskommission.** Das Schweigegebot für die bulgarische Presse vergrößert die Erregung."

Liaptscheff erneut vom König betraut

z. Sofia, 13. Sept. (Eigenber.) **Der frühere Ministerpräsident Liaptscheff ist erneut mit der Kabinettsbildung betraut worden.**

Letzte Drahtnachrichten

Einberufung des Ausw. Ausschusses beantragt

z. Berlin, 13. Sept. **Der Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion hat an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Scheidemann, das Ersuchen zur Einberufung des Auswärtigen Ausschusses auf den Beginn nächster Woche gerichtet.**

700 000 Mark Wechsel zu Protest gegangen

z. Bremen, 13. Sept. **Der Kaufmann Behrens hat sich umfangreicher Betrügereien schuldig gemacht, indem er angeblich für eine Schiffahrtsgesellschaft einer Anzahl von Fabriken große Aufträge zur Lieferung von Wäschestücken erteilte. Er trat in der Hauptsache als Beauftragter von Werften, Hotels und Pensionen auf. Die Aufträge, die er erteilt hat, belaufen sich auf 1 Million Reichsmark. Bis jetzt sind etwa 300 Wechsel im Gesamtbetrage von 600 000 bis 700 000 Reichsmark zu Protest gegangen, so daß sich nach Ansicht der Bremer Staatsanwaltschaft die Angelegenheit zu einem der größten bisher vorgekommenen Betrugsskandale entwickeln dürfte.**

Belästigung durch Fabrikabgase

z Halle, 13. September. **Bereits seit vielen Monaten wird die Bevölkerung der Stadt Halle durch Abgase der Cröllwitzer Papierfabrik und eine Schwelanlage der Braunkohlengrube „Alwin" des Bruckdorf-Nietlebener Bergwerksvereins in Bruckdorf belästigt. Dienstag vormittag waren die Geruchsbelästigungen so stark, daß in 2 Schulen der Unterricht abgebrochen werden mußte.** Der Schulausschuß der Stadtverordnetenversammlung hat sich am Mittwoch mit der Angelegenheit befaßt. Der Magistrat erklärt, daß ihm nur das Mittel der Beschwerde beim Oberbergamt gegeben sei. Das Oberbergamt wird zu den Klagen in einer ausführlichen Erklärung öffentlich Stellung nnehmen. Es ist Antrag gestellt auf Stillegung der Schwelanlage.

Der Prinz von Ratibor freigesprochen

z Breslau, 13. September. **Prinz Viktor von Ratibor und Corny, der seinen Kutscher Hotrek auf der Jagd erschossen hatte, wurde bekanntlich im November vorigen Jahres vom Schöffengericht Ratibor von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Nachdem jetzt die gegen dieses Urteil vom Staatsanwalt eingelegte Berufung auf Grund weiterer Sachverständigengutachten zurückgezogen worden ist, ist das freisprechende Urteil rechtskräftig geworden.**

Eine geheimnisvolle Bluttat

z Warnsdorf, 13. September. **An der sächsisch-böhmischen Grenze hat sich nachts eine geheimnisvolle Bluttat ereignet. Der Butterhändler Kaufmann und die Händlerin Anna Fischer befanden sich auf der von Neuhütte nach Lichtenwalde führenden Straße auf der Heimfahrt. Plötzlich fielen 5 bis 6 Schüsse aus dem Dunkeln. Kaufmann stürzte, von einer Kugel ins Genick getroffen, tot zu Boden. Frau Fischer, die nur leicht verletzt wurde, jagte mit dem Gespann nach Lichtenwalde, wo sie Anzeige erstattete. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.**

Koch-Weser vorm Salzburger Juristentag

z. Salzburg, 13. Sept. **Der gestrige Beginn des Deutschen Juristentages gewann besondere Bedeutung durch eine Rede des Reichsjustizministers Koch-Weser, der erklärte, die erste Aufgabe sei, das deutsche Rechtsleben zu vereinfachen und übersichtlicher zu gestalten. Der Gesetzesstoff müsse abgebaut, veraltete Gesetze müßten beseitigt werden, aber auch eine Sammlung des bestehenden Rechtes sei notwendig. In der Organisation der Rechtspflege müsse rationalisiert werden. Er, der Minister, trete für eine klare und auch dem Rechtsuchenden verständlichere Organisation und Scheidung des Instanzenzuges ein. Inwieweit das Eideswesen abgebaut werden könne, müsse geprüft werden. Das wichtigste an der Rechtspflege sei die Persönlichkeit des Richters.**

Auch Paul-Boncour für die Abrüstungskonferenz

Genf, 13. Sept. **In der 3. Kommission für Abrüstungsfragen gab gestern Graf Bernstorff, der deutsche Vertreter in der Vorbereitenden Abrüstungskommission, eine Erklärung ab, in der er nochmals mit großem Nachdruck den Standpunkt Deutschlands zu der Abrüstungsfrage darlegte. Deutschland habe von Anfang an den Gedanken einer progressiven und etappenweisen Lösung der Abrüstungsfrage angenommen. Die erste Etappe könne und müsse eine merkbare Herabsetzung des gegenwärtigen Standes der Rüstungen bringen und alle Abteilungen der Land-, See- und Luftabrüstung umfassen.** Dann erklärte Graf Apponnyi (Ungarn), daß es nicht genüge, allein auf die Notwendigkeit einer Atmosphäre des Vertrauens beim Völkerbund hinzuweisen. Man müsse vielmehr für eine wirkliche Beruhigung der Gemüter sorgen. Dies sei jedoch unerreichbar für die Staaten, die von schwerbewaffneten Nachbarländer umgeben seien, die täglich ihre Rüstungen vermehrten. Die Sitzung führte darauf zu einer bedeutungsvollen Aussprache zwischen Paul-Boncour und Lord Cushendun, wobei sich herausstellte, daß Paul-Boncour sich mit der deutschen Auffassung mit der baldigen Einberufung der Vorbereitenden Abrüstungskommission und im Anschluß daran der Weltabrüstungskonferenz einverstanden erklärte, während Lord Cushendun die Festsetzung eines Zeitpunktes für den Zusammentritt der Vorbereitenden Abrüstungskommission ablehnte.

Völkerbundsratssitzung mit Hindernissen

Genf, 13. September. **Die 52. ordentliche Tagung des Völkerbundsrates wurde gestern nachmittag eröffnet. Den Vorsitz führt wiederum der finnländische Außenminister Procope. Am Ratstisch nahmen auch die 3 neugewählten Ratsmitglieder Platz: Spanien, Persien und Venezuela. Als der Bericht über die armenischen und russischen Flüchtlinge entgegenommen werden sollte, fehlte der zu dieser Frage geladene Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, der erst nach längerem Suchen erschien. Der Bericht wurde ohne Aussprache erledigt. Weiter sollte sodann der Bericht über die bulgarische Flüchtlingsfürsorge und der Bericht über die bulgarische Stabilisierungsanleihe vom Rat gehört werden. Auch der hierzu geladene bulgarische Finanzminister Moloff war nicht aufzufinden, obwohl er von Sekretären eine Viertelstunde lang gesucht wurde. Im Saale machte sich teils Unruhe, teils Heiterkeit bemerkbar. Die beiden Fragen wurden schließlich auf die nächste Sitzung verschoben. Zur Beratung stand sodann der Bericht über die litauisch-polnische Frage. Unter allgemeiner Heiterkeit mußte der Präsident feststellen, daß auch der hierzu eingeladene litauische Vertreter nicht im Saale anwesend war. Wiederum wurden Sekretäre nach allen Richtungen ausgesandt. Wiederum war ihr Suchen vergeblich. Der Präsident erklärte schließlich, diese Frage in Abwesenheit des litauischen Vertreters zu verhandeln. Es wurde jedoch lediglich eine formale Frage erledigt, indem zum Berichterstatter an Stelle des ausgeschiedenen Außenministers der spanische Botschafter Quinones de Leon einstimmig gewählt wurde. Er wurde vom Präsidenten aufgefordert, auf der nächsten Ratstagung einen Bericht über die polnisch-litauischen Verhandlungen vorzulegen. Die Sitzung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.**

Einladung zu einer Reparationskonferenz?

⊶ New York, 13. Sept. **Wie „Evening Post" aus Genf meldet, sei Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres eine Einladung an Amerika zur Teilnahme an einer Konferenz zu erwarten, auf der Erwägungen über eine Herabsetzung der alliierten Schulden in Verbindung mit der Reparationsfrage gestellt werden sollen.**

Bombenfunde in Lissabon

z. Lissabon, 13. Sept. **Hier wurden 36 Bomben und eine größere Menge Explosivstoffe entdeckt. 11 Personen wurden verhaftet.**

Der Raubmord im Bremer D-Zug

Eine Gerichtskommission mit dem Staatsanwalt aus Wesermünde hat sich nach dem Bahnwärterhaus bei der Station Scheessel an der Bahnstrecke Bremen—Hamburg begeben, um den Tod des Direktors Nordmann von dem Delmenhorster Margarinewerk aufzuklären, der etwa 150 Meter von dem Bahnwärterhaus mit zertrümmerten Schädel aufgefunden worden ist. Nach Ansicht der Kommission ist Direktor Nordmann im Schlafe bestohlen oder überfallen und als er sich zur Wehr setzte, aus dem Zuge geworfen worden. Die Schädelzertrümmerung ist jedoch nach Ansicht der Kommission erst durch das Aufschlagen des Kopfes auf die Schienen eingetreten. Sämtliche Wertsachen, die der Tote bei sich trug, sind verschwunden. Lediglich der Mantel und der Hut, die der Täter anscheinend ebenfalls aus dem Zuge geworfen hat, sind aufgefunden worden. Direktor Nordmann stand im 52. Lebensjahr. Er hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

Die Reichsbahn-Generaldirektion hat für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es sich um einen wohlvorbereiteten Raubmord handelt.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

„" Dortmund, 13. Sept. (Eigenber.) Zum gestrigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 501 Stück Großvieh, 241 Schweine, 35 Kälber. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst langsam. Kühe kosteten 325—725 M, Rinder 250—550 M. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Ohrenmarkennummern 51 820—52 328. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 13—23 M, 8—10 Wochen alte 23—38 M, 10 bis 12 Wochen alte 38—55 M. Der nächste Markt findet am 19. September statt.

Mittwoch: einheitlich feste Tendenz

„" Berlin, 13. Sept. (Eigenber.) Die freundliche Tendenz des vorbörslichen Freiverkehrs übertrug sich auch auf den gestrigen offiziellen Börsenbeginn. Die Börse eröffnete in einheitlich festerer Tendenz bei einiger Geschäftsbelebung. Hierzu trug in erster Linie die ruhigere Beurteilung der außenpolitischen Lage bei, ferner die neuerliche feste Haltung der New Yorker Börse und die Ermäßigung des dortigen Geldsatzes. Ein günstiges Moment erblickt man ferner in der eingetretenen Entspannung des hiesigen Geldmarktes.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt (in Reichsmark)

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	310	330
Carol. Mag.	—	780
Const. d. Gr.	—	46000
Ewald	17000	18000
Graf Schwerin	3700	—
Heinrich	4000	4200
Helmelsb.	—	1200
Königs Ludwig	—	—
Langenbrahm	14000	—
Trappe	—	—
Westfalen	1800	—
Diergardt	3250	3450
Kohlen-Aktien		
Adler-Bergbau	58.00	61.00
Karl Friedrich	—	—
Dahlbusch	119.00	120.50
Lothringen	52.00	54.50
Westf. Bergb.	—	—
Kali-Kuxe und -Aktien		
Bellenrode	850	910
Burbach	3700	3850
Einigkeit	5900	—
Felsentest	—	—
Friedrichsroda	6900	7300
Glück Son.	—	—
Sachs. Weimar	—	—
Siegfried I-II	—	—
Volkenroda	5800	6100
Walbeck	3400	3600
Wilhelmshall	—	—
Wintershall	1925	2025

Industrie-Aktien (in Prozent)

	heutig	vorig.
Gebr. Aisberg	—	—
Becker Stahl	—	—
Benz & Co.	—	—
Chem. Pab. Obk.	—	—
Dtsch. Lastauto	33	—
Dortm. Zement	—	—
Dortm. Vulkan	—	—
Eisen Krone	—	—
Elsaß junior	—	—
Eisen Lünen	—	—
Emswerke	—	—
Eisen Lädingh.	—	—
Eschw. Bgw. Act.	—	—
Gebr. Funke Ddf.	—	—
Halbach M.	—	—
Hammersen	—	—
Hansa Lloyd	—	—
Hansa Rh. I. B.	—	—
Houbenwerke	—	—
Kabelw. Rheydt	184.00	—
Lanzsch. Wals.	—	—
R. W. Elektr.	—	—
Rh. W. Schs.	—	—
Ued. Waggon	163	—

Feste Haltung.

Berliner Börse

Berlin, den 12. September 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig	heutig
Ablös.-Sch. I-II	52.62	52.75
Ablös.-Sch. III	—	—
D.R.-A. Neubes.	16.80	16.90
6% D. Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1923	—	—
Westf. Kohle	12.75	12.75
Schiff.-Aktien		
Hapag	161.00	162.00
Hamburg-Süd	199.75	198.50
Nordd. Lloyd	152.50	154.00
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	143.25	143.00
Berl. Handelsg.	292.00	297.00
Com. u. Privb.	186.00	186.75
Darmst. u. Nat.	271.75	274.00
Deutsche Bank	167.00	167.50
Diskontoges.	165.50	165.50
Dresdn. Bank	170.00	171.00
Reichsbank	307.12	314.25
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	175.00	175.50
Adlerwerke	128.00	128.50
Alexanderw.	63.00	63.25
Allg. Elekt.-G.	180.62	183.50
Augsb.-Nürnb.	99.00	98.25
Balcke Masch.	118.50	118.50
Banning. Masch	—	24.00
Barop. Walzw.	91.00	91.00
Basalt A.-G.	72.25	72.62
Bemberg I. P.	490.50	498.00
Bergmann El.	197.50	200.00
Berl. Karlsr. I.	72.62	72.50
Bösp. Walzw.	63.5	64.00
Braunk. u. Brik.	180.00	179.26
Buderus Eisen	84.00	84.50
Busch Lüdens.	79.00	73.75
Charl. Wasser	123.00	126.75
Chem. Gelsenk.	77.00	77.00
Cont. Coutsch.	131.25	131.75
Dt. Conti Gas	193.00	194.00
Daimler M.-G.	103.00	103.00
Dtsch. Erdöl	137.75	139.75
Dtsch. Kabel	73.00	72.25
Dtsch. Masch.	53.50	53.87
Dtsch. Schacht	80.00	81.00
Dortm. Aktien	241.00	239.50
Dortm. Union	261.00	260.50
Dürkoppwerke	51.50	53.75
Dynamit. Nobel	125.00	125.00
Eschw. Bergw.	223.00	223.00
Essener Steink.	127.50	127.50
J. G. Farbind.	260.50	262.75
Felten & Guill.	148.87	149.75
Friedrichshall	189.00	190.00
Gaggenauer	27.00	27.00
Gebhard & Co.	116.00	—
Gelsenk. Bergw.	125.50	125.50
Ges. f. el. Unt.	264.00	265.25
Girmes	276.00	275.00
Gebr. Göbhardt	237.00	235.25
Goldschmidt	102.50	102.50
Grizner	120.00	119.25
Hacketh. Draht	88.50	90.00
Hammersen	137.00	143.00
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	150.00	150.75
Hirsch Kupfer	135.12	136.00
Hösch Eisen	137.75	137.87
Hoffm. Stärke	77.00	79.00
Hohenlohe	75.00	74.00
Hutschenr. Porz.	95.00	138.50
Ilse Bergbau	253.75	252.00
Kahla Porz.	135.00	134.50
Kalker Masch.	—	—
Karstadt	208.00	208.50
Klöcknerwerke	121.00	122.25
Koch Adler	97.00	97.00
Köln-Neuess. B.	133.75	135.00
Kölsch. Walzen	60.00	59.75
Körting Gebr.	83.00	82.50
Kronprinz Met.	114.00	114.87
Küppersbusch	185.00	185.00
Laurahütte	71.00	71.00
Ludwig Loewe	238.00	241.00
Lüdensch. Met.	89.00	90.00
Magirus	42.50	44.50
Mannesm.-Röhr.	136.25	137.00
Mansfeld Akt.	110.75	111.37
Mot.-Deutz	60.50	61.00
Mülh. Bergw.	113.00	113.00
Oberbedarf	104.50	104.25
Oberschl. Koks	111.00	112.62
Oecking Stahl	39.50	39.50
Orenst. & Kopp	117.00	118.50
Phönix Bergb.	91.50	92.00
Phönix Braunk.	95.00	91.00
Reisholz Papier	240.50	241.00
Rhein. Braunk.	273.00	275.00
Rhein. Stahlw.	143.00	145.50
Rh.-W. Kalkw.	122.50	119.50
Rh.-W. Spreng.	98.00	100.00
Riedel	38.00	38.12
Rütgerswerke	104.00	105.50
Sarotti	190.00	192.25
Schlegelbräu	220.00	220.00
Schuckert El.	200.00	201.50
Siegen-Soling.	32.25	32.00
Siemens Glas	148.50	146.50
Siem. & Halske	380.62	382.25
Stinnes Riebeck	155.00	155.00
Stöhr Kammg.	247.25	248.62
Stolberger Zink	—	177.00
Leonhard Tietz	261.00	260.00
Ver. D. Nickel.	170.00	170.00
V. Glanzst. Elb.	565.00	579.00
Ver. Stahlw.	96.50	96.87
V. Zyp. a. Wiss.	196.50	196.50
Wasserw. Gels.	132.50	132.00
Westf. Drahtfl.	89.25	89.25
Westf. Kupfer	75.20	74.75
Wick.-P.-Zem.	168.75	171.00
Wiekäler Küp.	256.00	255.00
Witt. Gußstahl	55.50	54.00
Zellstoff-Verein	138.25	139.00
Zellstoff-Wald.	285.00	287.50

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 12. September 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.04	168.38
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.270	58.390
Norwegen	100 Kronen	111.81	112.03
Dänemark	100 Kronen	111.82	112.04
Schweden	100 Kronen	112.19	112.43
Italien	100 Lira	21.925	21.965
England	1 Pfd. Sterl.	20.337	20.377
Amerika	1 Dollar	4.193.0	4.201.0
Frankreich	100 Frank	16.360	16.400
Schweiz	100 Frank	80.700	80.860
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.060	59.180
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.426	12.446

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 12. September 1928

1000 kg ab Stat.		Kl. Speiseerbsen	
Weizen märk.	202—206	Futtererbsen	—
Roggen märk.	206—208	Peluschken	—
Sommergerste	—	Ackerbohnen	—
Wintergerste	200—208	Wicken	—
Futtergerste	200—212	Lupinen blaue	—
Hafer märk.	182—191	Lupinen gelbe	—
Mais ab Berlin	205—207	Rapskuchen	19.00—19.40
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	—
Weizenmehl	25.50—28.75	Seradella, alte	—
Weizenkleie	14.00—14.25	Leinkuchen	23.00—23.40
Roggenmehl	27.25—29.75	Trockenschnits.	17.00—17.50
Roggenkleie	14.50—14.50	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	41.00—50.00	Sojaschrot	20.70—20.40
		Kartoffelflock.	21.00—21.50

Ueberwältigte Wegelagerer.

Hamburg. 12. Sept. Ein Hamburger Auto wurde auf der Chaussee in der Nähe der Försterei Geestnacht von Wegelagerern überfallen. Die Angreifer brachten das Auto dadurch zum Halten, daß sie einen großen Felsstein durch das Fenster auf den Fahrer schleuderten, ohne ihn jedoch zu verletzen. Durch den Ruf „Geld her oder wir schießen!" ließen sich die Insassen jedoch nicht einschüchtern. Sie setzten sich zur Wehr, und es gelang ihnen mit Hilfe eines hinzukommenden Motorradfahrers, zwei der Wegelagerer festzunehmen und nach Bergedorf zu bringen.

*

Schießerei in einem Nachtzug.

Berlin, 12. Sept. In dem beschleunigten Personenzug 733, der nachts von Köln nach Berlin verkehrt, hatte in einem Abteil vierter Klasse unter anderm auch eine Hochzeitsgesellschaft Platz genommen, zu der auch zwei junge Leute gehörten, die angetrunken waren. Nachdem die beiden eine Flasche Kognak getrunken hatten, gerieten sie zwischen Hekford und Linden bei Hannover in Streit. In dessen Verlauf zog der eine plötzlich einen Revolver und gab einen Schuß auf den anderen ab. Die Kugel traf in der allgemeinen Verwirrung eine Mitreisende in den rechten Unterschenkel, so daß man schließlich die Notbremse zog. Der Revolverheld, ein Berliner, wurde der Polizei übergeben.

*

Schwerer Motorradunfall.

Görlitz, 12. Sept. Auf der Landstraße nach Liegnitz kurz vor Michelsdorf verunglückte gestern vormittag der Geschäftsführer Fuhr aus Görlitz mit seinem Motorrad. In voller Fahrt platzte ein Reifen, und das Rad überschlug sich. Fuhr und seine auf dem Soziussitz mitfahrende Schwägerin wurden fortgeschleudert und schwer verletzt. Sie wurden in das Haynauer Krankenhaus geschafft, wo Fuhr bald nach seiner Einlieferung verstarb, während seine Schwägerin lebensgefährlich verletzt darniederliegt.

*

Ein deutscher Artist in einem englischen Hippodrom verunglückt.

London, 12. Sept. Im Hippodrom von Middlesborough stürzte ein deutscher Trapezkünstler namens Barthon bei seinen Vorführungen auf die Bühne. Er brach sich eine Schulter und ein Handgelenk und erlitt zahlreiche Verletzungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung. Man brachte ihn nach einem Krankenhaus, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

*

Tragisches Geschick einer Familie.

Sevilla, 11. Sept. Drei Töchter des Direktors einer Bierbrauerei in Sevilla, der deutscher Staatsbürger ist, wurden nach ihrer kürzlichen Rückkehr aus einem Badeort von einem heftigen Fieber ergriffen. Zwei der Schwestern sind heute vormittag kurz hintereinander gestorben und die Aerzte befürchten, daß auch die dritte heute abend dem Fieber erliegen wird. Die Nachricht hat in Sevilla, wo der Vater sehr bekannt ist, lebhaftes Mitgefühl hervorgerufen.

*

Bombenfund in Buenos Aires.

Newyork, 12. Sept. Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Buenos Aires fand die Polizei in der Nähe des George Wahsington-Denkmals eine nichtexplodierende Bombe. Es gelang bisher nicht, den Urheber des geplanten Anschlages festzustellen.

*

Schiffsbrand in einem mexikanischen Hafen.

Merida (Provinz Yucatan, Mexiko), 12. Sept. In dem Hafen von Progreso geriet der Dampfer der Wardlinie „Monterey" in Brand. Die Passagiere des Dampfers wurden an Land gebracht. Die Mannschaft des Dampfers versucht das Feuer zu löschen. Die Ladung des Schiffes besteht aus Baumwolle und Sisal.

Zur kaufmännischen Berufswahl.

Beachtenswerte Gesichtspunkte.

Vom „Gewerkschaftlichen Pressedienst" wird uns geschrieben:

Die Zeit der Sorge um die Zukunft der Kinder beginnt für die Eltern wieder. Welchen Beruf soll der Junge ergreifen? Was soll das Mädel werden? Die Entscheidung über diese Fragen fällt unter den heutigen Zeitverhältnissen besonders schwer. Viele Eltern haben daher das Bedürfnis, über diese wichtigen Dinge, über die Veranlagung und Eignung ihrer Kinder für bestimmte Berufe, sich mit sachkundigen Personen auszusprechen. Sowohl die Stadtgemeinden als auch die in Frage kommenden Berufsverbände der Arbeitnehmer, haben Einrichtungen getroffen, um diesen verständlichen Wünschen der Eltern Rechnung zu tragen.

In allen großen und mittleren Städten und auch in einer Anzahl kleinerer Ortschaften sind Berufsberatungsstellen von den Arbeitsämtern eingerichtet worden, in denen Berufsberater fungieren, die für diese besondere Tätigkeit vorgebildet sind. Sie sind auf allen Gebieten bewandert und können über alle Fragen, die mit der Berufswahl zusammenhängen, sachkundige Auskunft erteilen. Die Tätigkeit der Berufsberatungsstellen hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr bewährt, und es kann deswegen allen Eltern nur auf das dringendste geraten werden, diese Einrichtungen in Anspruch zu nehmen.

Für die Angestellten-Berufe hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten noch besondere Fachberatungen geschaffen, in denen von berufserfahrenen kaufmännischen Angestellten über die besonderen Belange dieser Berufe Auskunft erteilt wird. Erst recht nach der Entscheidung für den kaufmännischen Beruf mit Hilfe der Berufsberatungsstelle bleibt noch die Beantwortung einer großen Reihe von Fragen offen: Welche Branche soll bevorzugt werden, der Textil-Kleinhandel, der Lebensmittel-Großhandel, die Rauchwarenbranche usw.? Sind für eine gute Lehrausbildung größere oder kleinere Geschäfte bezw. Betriebe zu bevorzugen? Ist es besser, die kaufmännische Berufsschule oder die Vollhandelsschule zu besuchen? Ist es zweckmäßig, einen schriftlichen Lehrvertrag abzuschließen? Welche Aufwandsentschädigungen müssen vom Geschäft für den Lehrling gezahlt werden? Hat der Lehrherr das Schulgeld zu bezahlen oder nicht? Ueber diese und noch viele andere notwendige Fragen wird von den Fachberatungen der Angestelltenverbände bereitwilligst und kostenlos Auskunft erteilt. Eltern und Vormünder werden gut daran tun, auch diese gemeinnützigen Einrichtungen zu benutzen.

Die Sau im Auto.

Ein ganz besonderes heimattreues Schwein wurde kürzlich von dem Dorfe X. bei Reutlingen abtransportiert. In aller Frühe kam der Metzger, wog sein gekauftes Gut und brachte es mit vieler Mühe und Arbeit auf ein kleines Lastauto, das mit einem Verdeck versehen war. Der Wirt stand hinten und wünschte gute Fahrt. Der Käufer stieg ein, es ratterte der Motor, ein Ruck und — „Ond, d' Sau ischt naus!" rief der erschrockene Wirt. In mustergültigem Hochsprung kam der fette Vierfüßler oben heraus und suchte das Weite. Unter Schimpfen und Schelten wurde das teure Schwein nun wieder eingefangen und an seinen Platz gebracht. Der Motor ratterte wieder, aufmerksam horchte der Metzger nach hinten. Los — und — „Oha, s' Luder ischt scho wieder naus!" schallt es von hinten. Sie wird nun wiederum eingefangen und mit Drohungen überhäuft. Aber dessen ungeachtet wiederholt das Schwein zur Freude und zum Entsetzen der Umstehenden mit gesteigerter Gewandtheit seinen einwandfreien Hochsprung zum dritten und vierten Male. Jedoch: „Durch Erfahrung wird man klug!" Man bindet deshalb das Schwein auf dem Wagen an einem Fuß fest. Doch der Mensch überschätzt leicht so eine Saukraft, denn kaum ist der Wagen angefahren, kommt das gute Tier mit dem Seilstumpen am Fuß wieder oben heraus. Was machen? Endlich findet man des Rätsels Lösung. Man bindet es an allen Vieren fest. Gegen solche Kräfte konnte das Schwein natürlich nicht mehr ankommen. Unwillig fügte es sich in sein Schicksal und der Metzger konnte nun im Schweiße seines Angesichts mit der schwererrungenen Beute heimwärts fahren.

Handel und Verkehr.

Wochenmarkt Lünen-Süd.

Lünen-Süd, 12. Sept. 1928.

Der Mittwochmarkt in Lünen-Süd ließ mit seiner Auffuhr nichts zu wünschen übrig. Der Verkehr war lebhaft und da man gelöhnt hatte, wickelten sich die Geschäfte flott ab.

Es wurden folgende Preise gezahlt:

Hühnereier 7—8 Stck. 1 ℳ, Enteneier 5 Stck. 90 ₰, Landbutter 2 ℳ, Molkereibutter 2,20 ℳ, Speisequark 35 ₰.

Gurken 15, 20 und 25 ₰, Radieschen 10 ₰, Wurzeln 15 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- und Weißkohl 10 und 15 ₰, Wirsing 10 ₰, Blumenkohl 40 bis 60 ₰, Salat 15 ₰, Rote Beete 10 ₰, Tomaten 20 und 25 ₰.

Pflaumen 15, 20 und 25 ₰, Weintrauben 45 ₰, Pfirsiche 60 ₰, Aepfel 20 und 30 ₰, Birnen 15 und 20 ₰, Zitronen Stck. 15 ₰.

Gefrierfleisch 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,20 ℳ, Kalbfleisch 1,50 ℳ, Schweinefleisch 1,20 bis 1,40 ℳ, Speck ger. 1,20 ℳ, Speck hies. 1,30 ℳ, Speck fetter 1,10 ℳ, Eisbein 75 ₰, Leberwurst 0,60 bis 1,50 ℳ, Blutwurst 0,60 bis 1 ℳ, Jungenwurst 1,40 ℳ, Braunschweiger 1,50 ℳ, Knoblauchwurst 1,20 ℳ, Schwartemagen 1,30 ℳ, Mettwurst 0,90 bis 1,80 ℳ, Plockwurst 1,70 bis 2,40 ℳ, Cervelatwurst 2,40 ℳ, Salami 2,20 ℳ.

Limburger 60 ₰, Edamer 0,85 bis 1,25 ℳ, Mainzer 60 ₰, Allgäuer 80 ₰, holl. Vollfett 1,30 ℳ, Schweizer 1,80 ℳ, holl. Fettkäse 1,20 ℳ, Tilsiter 1,40 ℳ.

Salzheringe 14—16 Stck. 1 ℳ, Einmachgurken 25 ₰, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 35 ₰, Kabliau 40 ₰.

Kartoffeln 10 Pfd. 45 und 50 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 14. September 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung Esfoldt
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,00—16,40 Köln: Dichterstunde Rudolf Leonhard
16,40—17,00 Köln: Vizepräsident Dr. Terwiel: „Aus dem Recht der Volksschule" (2).
17,00—17,40 Köln: Rektor Simon: Jugendfunk.
17,45—18,30 Düsseldorf: Vesperkonzert des Orchesters Philharmonie unter Leitung von Kapellmeister Ernst Burchartz, Düsseldorf.
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzerts durch „Programmbemerkungen".
18,30—18,50 Köln: Lesestunde. Rudolf Rieth: „Michael Kohlhaas" von Heinrich v. Kleist (6)
18,50 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15—19,35 Dortmund: Dr. Hochreuther: Aufstieg oder Untergang — ein Vererbungsproblem (4).
19,40—20,00 Köln: Weltwirtschaftliche Tagesfragen, behandelt vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. Kruske. Referent: Privatdozent Dr. Loose: Die Edelmetalle.
20,00—20,55 Köln: Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung Esfoldt
21,00—21,10 öln: Dr. Else Thalheimer: „Ueber Mahlers Erste Sinfonie und Schönbergs Verklärte Nacht."
21,15 Köln: Sinfonie-Konzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Verklärte Nacht von Schönberg, Erste Sinfonie c-moll von Mahler.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Dortmund: Uebertragung des Konzerts aus dem Cafe Corso, Dortmund. Kapelle: Mario Ifegilio.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 12. September 1928.

Ueber Südschweden hat sich ein Teiltief entwickelt, das langsam ostwärts abzieht, während das westliche Hochdruckgebiet, dessen Kern heute über England liegt, an Ausdehnung zugenommen hat. In Deutschland war es heute früh trocken und ziemlich heiter sowie etwas kühler. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 10 und 15 Grad. Der Kahle Asten meldet schwachen Nordwestwind, bewölkten Himmel und 8 Grad.

Aussichten bis Freitag: Meist trocken und vielfach heiter bei wenig geänderten Temperaturen.

Emil Kreutzer, Lünen
Fernruf 531 / Langestraße 10 300



Herbstmode des Deutschen Hutes

Hüte, Mützen, Schirme, Herrenwäsche, Handschuhe, Krawatten
in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
(Sämtliche Uniform- und Vereins-Mützen werden in einigen Tagen hergestellt.)

Aus dem Abbruch der Fabrikgebäude des früheren Bäumer'schen Sägewerks, Kappenbergerstraße wird
Brennholz, Nutzholz, Türen, Eisengußfenster, Steinmaterial etc.
auf dem Abbruchsgelände verkauft. 2701
Rudolf Bach, Lünen, Ruf 389.

Fortsetzung
Klosterm.
habe ich d. Gebrauch v. Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** beseitigt, nachdem bis dahin alle anderen angewandten Mittel versagten. Postkarte P. in P. Per St. M. —.65, 50% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlg. ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Z. haben in allen Apoth., Drog. u. Parf.

Achtung!
61er Kameraden
Zwecks Gründung einer Ortsgruppe bitte ich die Kameraden zu einer Besprech. am Samstag, den 15. Sept., 8½ Uhr ins Lokal Heitbrink.
0790 **Der Einberufer.**

Ordentliches 0771
Mädchen
für Morgenstunden gesucht.
Münsterstraße 25.

Zu sofort tüchtiges jüngeres
Mädchen
für Haushalt und Kind ges. ½8 bis 6 Uhr. 2711
Näh. in der Gesch. dies. Ztg.

Mehrere tüchtige 2708
Stukkateure
sofort gesucht.
Gebrüder Sehrbrock
Stuckgeschäft
Lünen, Lessingstraße 21.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 326
Zu erfr. in der Gesch. d. Z.

Hüte, Mützen 101
Bielefelder Wäsche, Krawatten usw.
Fritz Bäumer,
Spezialgeschäft für Herrenartikel
Lünen, Kappenbergerstr.

Radierungen
in großer Auswahl
empfiehlt
Wilh. Bongers, Buchhandlung

Wie ein Buch –
so geistreich und unterhaltend
Wie eine Kunstsammlung –
so erlesen und interessant
Wie ein Festgeschenk –
so reizend und gern gesehen sind

Westermanns Monatshefte



Der 73. Jahrgang beginnt mit dem Septemberheft / Preis nur Rm. 2,—
Probenummern kostenlos durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag
Westermanns Monatshefte
Braunschweig

Zwangs-Versteigerung.
Am Freitag, den 14. d. M., vormittags 11 Uhr, werde ich bei der Wirtschaft Kersting in Nordlünen
1 Büfett, 1 Sofa mit Umbau
1 Schreibmaschine
1 Sofa und 1 Klavier
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Kötter
2710 Gerichtsvollzieher kr. A. Werne a. d. L.

Kartoffel-Verkauf.
Herr Landwirt Lehmhaus, Lippholthausen läßt am Mittwoch, den 19. September, nachmittags 5 Uhr
ca. 1½ Morgen Kartoffeln
gelbfleischige Industrie
in der Nähe der Buddenburger Mühle öffentl. meistbietend gegen Kredit und bar verkaufen. — Versammlung an der früher Lehmhaus'schen Wohnstätte.
Lünen, den 12. 9. 1928.
Ferdinand Greve & Co. G. m. b. H. 2709

Zahlungsbefehle
wieder vorrätig.
Bongers' Buchhandlung.

Wenn Sie schon jetzt bei mir Ihre 322
Einkellerungs-Kartoffeln
bestellen, haben Sie Gewähr dafür, daß Sie gute und haltb. Kartoffeln zu billigsten Tagespreisen bekommen. —
Ferner empfehle ich
Futtermittel
aller Art wie: Getreide, Hafer Häcksel, Stroh, Heu etc. —
Heinrich Dröder, Lünen
Langestraße 79, Telefon 610

Ca. 5000 guterhaltene
Abbruch-Steine
zu verkaufen. — Näheres
Silberstraße 9.

Drei gebrauchte Oefen und ein Pult
billigst zu verkaufen.
Lünen, Münsterstr. 21.

Teppiche
Divan-, Tisch-, Steppdecken
Läuferstoffe
Sprechapparate
ohne Anzahlung
in 12 Monatsraten
Verlangen Sie sof. bemusterte Off. Versand nach auswärts frachtfrei.
Deutsche Teppich-Vertriebs-Ges. m. b. H.
Berlin W 8, Kronenstraße 66—67.